Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

53 (4.3.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 53
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Montag
4. März 1935

Echo der Saarfeier

Starker Eindruck in Frankreich

Paris, 2. März. Die Pariser Morgenpresse veröffentlicht spaltenlange Berichte über die Feiern im Saargebiet, in denen die unbeschreibliche Begeisterung und Freude der Bevölkerung unterstrichen wird, die ihren Höhepunkt erreicht hätten, als der Führer persönlich in Saarbrücken eintraf und das Wort ergriff. Sämtliche am Freitag gehaltenen Reden werden von den Pariser Blättern in mehr oder weniger langen Ausführungen wiedergegeben. Ganz besondere Beachtung schenkt man natürlich den Erklärungen des Führers und seinem Wunsch, daß die Rückgliederung des Saargebietes die deutsch-französischen Beziehungen für immer verbessern möge. Aus den Berichten spricht eine mehr oder weniger leichte Enttäuschung darüber, daß die 15jährige Fremdherrschaft bei der Bevölkerung des Saargebietes auch nicht den allergeringsten Einfluß hinterlassen hat.

Der Berichterstatter des „Echo de Paris" schreibt u. a.: Er habe vor dem Kriege vielen großen Truppenparaden der kaiserlichen Armee beigewohnt, aber noch nie habe er solche Begeisterung erlebt, wie am Freitag in Saarbrücken. Man möge es „Massenwahn" oder „Mystik" nennen, man müsse aber dabeigewesen sein, um sich eine Vorstellung machen zu können. Frankreich könne aus dem 1. März verschiedene Lehren ziehen. Von der 15jährigen Regierungszeit des Völkerbundes sei nichts übrig geblieben. Auch der Sonderberichterstatter des „Petit Journal" muß feststellen, daß man sich französischerseits eine solche Begeisterung wohl nicht hätte träumen lassen.

*

Was London meint

London, 2. März. „Niemals hat man solche Szenen von fieberhafter Begeisterung gesehen, wie sie die unerwartete Ankunft des Reichskanzlers Hitler in Saarbrücken hervorrief." Mit solchen und ähnlichen Worten leiten die englischen Morgenblätter ihre spaltenlangen Meldungen über die endgültige Rückkehr der Saar zu Deutschland ein. „Daily Telegraph" meldet: „Deutsche", dieses einzige Wort Hitlers rief einen Sturm der Begeisterung hervor. Frauen weinten vor Freude, kleine Kinder rannten, um ihren Führer zu sehen. Die Hörer am Rundfunk betrachteten die Rede Hitlers als mehr als eine bloße Siegeskundgebung. Sie entdeckten in ihr eine neue Geste der Freundschaft gegenüber Frankreich. Die Erklärung Hitlers, daß sich Deutschland und Frankreich die Hände reichen sollten, um alle Hindernisse, die dem Frieden im Wege stehen, zu beseitigen, wird von der Presse besonders hervorgehoben und in Schlagzeilen mitgeteilt. Auch die Worte Hitlers über die Einheit des Deutschen Reiches und Volkes und seine Worte „Blut ist stärker als alle papiernen Dokumente" finden große Beachtung. Unter der Ueberschrift: „Hitlers Friedensappell" schreibt „Daily Mail" u. a.: Hitler hat von neuem seine Stellung gekräftigt, als unumstrittener Vorkämpfer des deutschen Nationalgeistes, als Verkörperer der Volksseele und als vollkommen beherrschender Einfluß in allen Angelegenheiten, die aus den Herzen des deutschen Volkes ausgehen.

*

Die dänische Presse über die Saarfeiern

Kopenhagen, 2. März. Die Kopenhagener Morgenblätter bringen ausführliche Berichte über die Feiern aus Anlaß der Uebertragung des Saargebietes an Deutschland. Im „Dagens Nyheder" wird in diesem Zusammenhang von einem der großartigsten Festtage gesprochen, die der Propagandaminister so meisterhaft ins Werk zu setzen verstehe. Ueber die Feiern in Saarbrücken selbst heißt es in der „Berlingske Tidende", daß sie trotz strömenden Regens ein einziges großes, jubelndes Volksfest gewesen seien. In ihren Berichten wird die Freude und der grenzenlose Jubel der Saarländer über den Besuch des Führers geschildert, dessen Einzug in Saarbrücken als ein Triumphzug ohnegleichen bezeichnet wird. Der Sonderberichterstatter der „Politiken" betont, daß Hitler sowohl an der ausgelöschten Grenze wie im wiedergewonnenen Lande als Befreier und geliebter Landesvater gehuldigt worden sei. Ausführlich wird auch die Rede des Führers wiedergegeben. Hervorgehoben werden dabei die Erklärungen, daß der Weg zu dauerhaftem Frieden mit Frankreich gebahnt sei und der Tag ein glücklicher nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa sei.

*

Die schwedische Presse zu den Saarfeierlichkeiten.

DNB. Stockholm, 2. März. Die schwedische Presse veröffentlicht sehr ausführliche mehrspaltige Berichte über die gestrige Saarfeier, wobei der Rede des Führers besondere Beachtung geschenkt wird. Einige Blätter bringen Sonderberichte aus Saarbrücken. Nach Meinung von „Stockholms Tidningen" habe der verregnete Tag nur durch die Gegenwart Hitlers sein festliches und unvergleichliches Gepräge erhalten. Das Blatt schildert sehr eingehend alle Einzelheiten über den Verlauf der Feier, namentlich was die Person des Führers anbelangt. Er sei schon von der Grenze des wiedergewonnenen Landes „als ein Befreier, als ein Potentat und ein liebender Landesvater" begrüßt worden. Mit besonderer Lebendigkeit schildert das Blatt die überlegene Ruhe des Führers, die besonders stark von der ungeheuren Lebhaftigkeit seiner Umgebung abgestochen habe. Alles was er tue, übe in seiner anspruchslosen Schlichtheit auf den Zuschauer eine unmittelbare Anziehungskraft aus. Die sehr ausführliche Inhaltsangabe der Rede des Führers, wobei viele Stellen wörtlich angeführt wurden, versieht das Blatt mit folgender Ueberschrift: „Hitler reicht Frankreich über die Saar die Hand". — Auch „Svenska Dagbladet" bezeichnet das unerwartete Eintreffen Hitlers in Saarbrücken als größte Ueberraschung des Tages. Den Tag selber nennt das Blatt ein freudiges historisches Ereignis. Die Rede des Führers wird mit der Schlagzeile „Blut ist stärker als alle papiernen Dokumente" überschrieben. — „Dagens Nyheter" zitiert die Worte des Führers „ein glücklicher Tag für Europa" und stellt sie an die Spitze seines Berichts.

*

Lebhaftes Echo der Rede des Führers in Bulgarien.

DNB. Sofia, 2. März. Die Saarbrücker Rede des Führers und Reichskanzlers hat in der bulgarischen Presse lebhaftes Echo gefunden. Die Blätter, die alle Ausführungen wiedergeben, unterstreichen allgemein, daß Adolf Hitler wieder einmal im Geiste der Versöhnung und des festen Friedenswillens gesprochen habe und daß gewisse Staaten endlich ihre Zweifel an der aufrichtigen Friedensliebe des ständig verdächtigten Deutschlands aufgeben müßten. In einer Zeit, wo sich die europäische Diplomatie um das Zustandekommen großer Bündnisgruppen alten Stils bemühten, so schreibt „Mir", müßten der neuerliche direkte Friedensappell Hitlers an Frankreich stärksten Eindruck machen. Es sei nur zu hoffen, daß die Worte des deutschen Führers jenseits der Grenzen offene Ohren fänden.

(Deutsches Nachrichtenbüro.)

Der Einmarsch der politischen Soldaten Adolf Hitlers
Eine Abteilung SA. marschiert durch die Straßen von Saarbrücken.

Die Eröffnung der Leipziger Messe

DNB. Leipzig, 3. März. Die große Frühjahrsschau des deutschen Volksfleißes, die Leipziger Frühjahrsmesse 1935, wurde am Sonntag eröffnet. In den Messehäusern und draußen auf der großen Technischen Messe war fast jeder Platz besetzt. Der erste Sonntag brachte bereits auf vielen Gebieten ganz beträchtliche Abschlüsse. Im einzelnen ist festzustellen, daß gute Reise- und Kraftwagenkoffer viel gefragt sind. Auch Spielwaren in guter Ausstattung wurden bereits in ganz ansehnlichen Mengen bestellt. Geräte und Gegenstände für den Hausbedarf sind sehr viel gefragt und diese Nachfrage erstreckt sich nicht nur auf reine Einrichtungsgegenstände, sondern auch auf Gebrauchsgegenstände im weiteren Ausmaß. Bemerkenswert ist das Angebot von Warmwasserspeichern kleineren Umfanges sowohl für elektrische wie Gas- als auch für Kohlenheizung.

Wie immer bringt die Messe eine Reihe von Sonderausstellungen im Rahmen einzelner Gebiete. So hat das deutsche Gasfach eine Betriebsmusterschau in Halle 20 eingerichtet, in der das Gas sowohl als Werkzeug und Heizstoff für die Industrie wie auch als Wärmequelle für alle Arten der Verwendung im Haushalt dargestellt ist.

Holz hat ebenfalls eine Sonderschau, bei der aller Verwendungsmöglichkeiten des Holzes gedacht ist und bei der eine Bonbonniere mit „Konfekt aus Holz", also Erzeugnisse der Holzverzuckerung, besonders gut auffällt. Bei manchen dieser Sonderausstellungen, wie beim Stahl, tritt deutlich der Gesamtantrieb der deutschen Wirtschaft durch die Maßnahmen der Reichsregierung in Erscheinung.

Im städtischen Kaufhaus hat der deutsche Großhandel eine Aufklärungsstelle eingerichtet, in der jeder Besucher durch eindringliche Bilder und Aufzeichnungen über die Aufgaben und die wirtschaftliche Notwendigkeit des Großhandels zur zweckmäßigen Verteilung der Erzeugnisse unterrichtet wird.

Im Ringmeßhaus befindet sich die Werbestelle der Deutschen Arbeitsfront mit ihren weitläufigen Einrichtungen, hauptsächlich bei der Stellenvermittlung in den Berufen der kaufmännischen und technischen Angestellten. Das Ringmeßhaus beherbergt ferner zwei Auslandsausstellungen, die staatliche Ausstellung der Erzeugnisse Japans u. die der Erzeugnisse Italiens.

Einen großen Raum hat die Technische Nothilfe für sich belegt, der von allen Gruppen der Technischen Nothilfe aus ganz Deutschland mit Schaustücken beschickt worden ist.

Auch der Besuch der Textilmesse war sehr gut.

Aus dem Auslande waren zahlreiche Interessenten erschienen, so aus Holland, der Schweiz, den Nordstaaten, England und Ungarn. Es befinden sich darunter Vertreter großer Konzerne, die teilweise Probebestellungen aufgeben. Die Aussteller sind jedenteils mit dieser Entwicklung sehr zufrieden, weil sich erwarten läßt, daß die geschäftlichen Ergebnisse in den nächsten Tagen weitere Fortschritte aufweisen werden.

Auf der großen Technischen Messe und Baumesse erreichte der Besucherstrom eine fast beängstigende Größe. Bis 13 Uhr hatten 46 000 Besucher allein das Ausstellungsgelände der Technischen Messe betreten. Man kam oftmals nur mit Mühe an die Stände heran. In Halle 12 der Technischen Messe waren in den Hauptverkehrsstunden die Besucher genötigt, sich, bevor sie Zulaß fanden, am Eingang anzustellen.

Abschluß der Automobilausstellung

Insgesamt 880 000 Besucher.

DNB. Berlin, 3. März. Die internationale Automobil- und Motorradausstellung hat heute um 20 Uhr mit dem traditionellen „Hupenkonzert" ihren Abschluß gefunden. Insgesamt haben rund 880 000 Personen die Ausstellung besucht. Auch am heutigen Sonntag war die Ausstellung wieder überfüllt; nicht weniger als 80 000 Besucher haben am letzten Tage der Ausstellung die Drehkreuze am Eingang passiert.

Beisetzung von Bischof Bares

Berlin, 3. März. Die feierliche Beisetzung des Freitag abend verstorbenen Bischofs Bares erfolgt am Donnerstag in der Kathedrale von St. Hedwig. Der Bischof findet hier seine letzte Ruhestätte in der Krypta, wo bereits seine Vorgänger Dr. Schreiber und Weihbischof Deitmer ruhen. Für die Zeit der Nichtbesetzung des Berliner Bischofsstuhles führt die Verwaltung des Bistums als Kapitularvikar Generalvikar D. Steinmann.

Der Führer und Reichskanzler hat an das Domkapitel zur Heiligen Hedwig in Berlin folgendes Telegramm gerichtet: „Zu dem schweren Verlust, der das Domkapitel und die Diözese Berlin durch den so frühen Tod des Bischofs Dr. Nikolaus Bares betroffen hat, spreche ich Ihnen mein herzliches Beileid aus.

gez. Adolf Hitler."

Reichsstatthalter Sprenger übernimmt die Führung der hessischen Regierung

Darmstadt, 2. März. Das Staatspresseamt teilt mit: Der Reichsstatthalter in Hessen übernimmt ab 1. März 1935 die hessische Landesregierung. Der Führer und Reichskanzler hat unter dem 28. Februar 1935 an Reichsstatthalter Sprenger verfügt: Auf Grund des Paragraphen 4 des Reichsstatthaltergesetzes vom 30. Januar 1935 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 65) beauftrage ich Sie, nachdem ich unter dem heutigen Tage den bisherigen Staatsminister Jung aus seinem Amte entlassen habe, mit der Führung der Landesregierung in Hessen.

Expreß-Bildmatern-Dienst

Außenminister Simon vom 7. bis 10. März in Berlin

Berlin, 2. März. Wie nunmehr feststeht, wird der britische Außenminister Sir John Simon am 7. März nachmittags in Berlin eintreffen und sich bis zum 10. März in der Reichshauptstadt aufhalten.

Montag Beschlußfassung über die Reise Simons

London, 2. März. Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost" meldet, daß der Beschluß über den Zeitpunkt, an dem der englische Außenminister Sir John Simon in Deutschlands Hauptstadt eintreffen wird, voraussichtlich am Montag gefaßt wird. Der Vorschlag, daß Simon seine Reise von Berlin nach Moskau fortsetzen solle, sei anscheinend aufgegeben worden.

*

Sir John Simon kommt am Donnerstag

Berlin, 3. März. Die britische Regierung hat die Reichsregierung wissen lassen, daß der Besuch des britischen Staatssekretär des Auswärtigen in Berlin in dieser Woche stattfinden wird. Sir John Simon wird am Donnerstag, den 7. März, abends, hier eintreffen. Die beiden folgenden Tage sind für die in Aussicht genommenen Besprechungen bestimmt.

*

Kommt auch Eden?

London, 3. März. Wie verlautet, wird die Entscheidung, ob Lordsiegelbewahrer Eden den Staatssekretär ds Aeußeren, Simon, bei seinem Besuch in Berlin begleiten soll, möglicherweise auf einer Kabinettssitzung am Montag fallen. Preß Association berichtet, daß zwischen Simons Berliner Besuch und seiner Reise nach Moskau vielleicht nur ein Zwischenraum von wenigen Tagen liegen wird. In dieser Zeit werde die französische Regierung auf diplomatischem Wege unterrichtet werden.

Vertrauensfrage Flandins

Paris, 1. März. Ministerpräsident Flandin stellte im Verlauf der landwirtschaftspolitischen Aussprache am Freitag vormittag in der Kammer den Antrag, die landwirtschaftlichen Anfragen bis auf weiteres zu vertagen. Er knüpfte daran die Vertrauensfrage. Die Kammer entsprach mit 427 zu 126 Stimmen dem Wunsche des Ministerpräsidenten.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Göring in Schleisheim. Der Reichsminister der Luftfahrt, General der Infanterie, Göring, besichtigte am Samstag die Fliegerschule in Schleisheim.

Güterzug überfährt Kraftwagen. Wie die Reichsbahndirektion Essen mitteilt, überfuhr ein Güterzug vor dem Bahnhof Buer—Nord einen Kraftwagen. Von den drei Insassen wurde der Standartenführer Arthur Wagner aus Dorsten und dessen Adjutant, SA.-Truppführer Ernst Wiescherhoff getötet und der Kaufmann Josef Hütter aus Hervest schwer verletzt. Das Unglück ist durch Nichtschließen der Eisenbahnschranken entstanden.

Bluttat bei Münster i. W. In Gronau wurde der 50 Jahre alte Vorsteher der Gronauer Volksbank, Zetsching, seine Ehefrau und sein 23jähriger Sohn durch Schüsse niedergestreckt. Zetsching und sein Sohn waren sofort tot, die Ehefrau ist schwer verletzt. Man glaubt, daß ein 19 Jahre alter junger Mann namens Linge aus Gronau der Täter ist, da er kurz nach der Tat in seiner Wohnung Selbstmord verübte.

Wieder ein Doppelselbstmord aus dem Flugzeug. Am Freitag abend meldeten sich zwei Passagiere auf dem Flugplatz Basel zu einem Rundflug über die weitere Umgebung von Basel. Bei dem Rückflug sprangen die beiden Passagiere über dem Ort Lausen aus dem Flugzeug, ohne daß der Pilot sie daran hindern konnte. Die beiden Körper schlugen östlich der Ergold auf dem Boden auf und wurden schrecklich zerstümmelt. Es handelt sich um einen Lehrer aus Lausen und seine Begleiterin. Ueber die Gründe zur Tat fehlen noch jegliche Anhaltspunkte.

Liebestragödie. In dem Dorfe Sandkrug bei Eberswalde tötete ein 65jähriger Ruhestandsbeamter seine 40jährige Geliebte durch einen Schuß in die Schläfe. Nach der Tat beging er Selbstmord durch Erhängen.

Hinrichtung. Am Samstag wurde in Halle der 58jährige Karl Pohlert aus Erdeborn (Mansfelder Seekreis) hingerichtet, der vom Schwurgericht Halle wegen Anstiftung zum Morde verurteilt worden war. Pohlert hatte die 23jährige Ida Hermann angestiftet, ihr vier Wochen altes uneheliches Kind zu ersticken.

Warum verließ Paraguay den Völkerbund?

In dem offiziellen Telegramm, das der paraguayische Außenminister Riart an den Generalsekretär des Völkerbundes sandte, war als Begründung des Austritts Paraguays die Stellungnahme des Völkerbundes bei der Aufhebung des Waffenlieferungsverbotes an Bolivien und die Ablehnung der paraguayischen Ansprüche auf den Gran Chaco angegeben. Nach Ansicht Paraguays handelt es sich um eine Kompetenzüberschreitung des Völkerbundes und eine Sanktion gegen einen der kriegführenden Staaten, zu dessen Ungunsten das Waffenlieferungsverbot weiter bestehen bleiben soll. Das Völkerbundssekretariat hat den Empfang des Telegramms bestätigt, durch das die Verlegenheit in Genf natürlich nur noch vergrößert worden ist.

Diese formelle Erklärung des Austritts Paraguays hat natürlich auch noch eine Reihe anderer Hintergründe und Gründe, als die es sind, die im Telegramm des Außenministers angegeben wurden. In erster Linie hängt die auch ziemlich heftige Sprache des Telegramms mit der überaus günstigen strategischen Lage der paraguayanischen Truppen im Gran Chaco zusammen. Die Regierung in Asuncion, der Hauptstadt von Paraguay, will offenbar unter keinen Umständen die Vorteile, die ihre Truppen in den letzten Monaten errungen haben, preisgeben, zumal sie offensichtlich auf den baldigen endgültigen Sieg über die Bolivianer rechnet. Zu den strategischen Rücksichten tritt aber noch eine Reihe von wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Angesichts der glücklichen Entwicklung des ganzen Feldzuges will sich Paraguay offensichtlich die Möglichkeit einer Eroberung des reichen Petroleumdistriktes nördlich von Villa Montes am Oberlauf des Pilcomayo nicht entgehen lassen.

Ein Sonderberichterstatter der „Times" hat jetzt seinem Blatt einen außerordentlich aufschlußreichen Bericht übermittelt, nach dem der Plan der Paraguayer dahin geht, die bolivianische Armee aufzureiben, bevor sie sich ins Gebirge zurückziehen kann. Die Bolivianer haben sich bereits westlich von Villa Montes zurückgezogen, und es sieht ganz danach aus, als ob das ganze Gebiet von Villa Montes bis Santa Cruz in kurzer Zeit den Paraguayern in die Hände fallen müßte. Die Widerstandskraft der bolivianischen Truppen ist indessen mehr durch den Kampf mit den Naturbedingungen als durch den mit dem Gegner untergraben worden. Eines der größten Probleme für beide Armeen ist die Beschaffung von Trinkwasser. Bei der jüngsten Offensive der Paraguayer bei Fort Picubia schnitten sie den Bolivianern die Wasserzufuhr ab. Das Ergebnis war, daß Tausende von Bolivianern buchstäblich verdursten mußten. Der „Times"-Korrespondent, der Gelegenheit hatte, einen Frontabschnitt dort zu überfliegen, erzählt, daß das Gelände mit toten Bolivianern geradezu übersät gewesen sei.

Die Paraguayer sind klimatisch besser daran als die Bolivianer, deren Truppen in der Hauptsache aus Indianern bestehen, die aus gebirgigen Gegenden stammen. Ihnen ist das Klima im Gran Chaco besonders gefährlich, weil sie gegen Malaria, Ruhr und Typhus nicht so gefeit sind wie die Paraguayer. Waffentechnisch sind die Bolivianer den Paraguayern überlegen, auch zahlenmäßig. Aber in diesem Klima und in diesem Gelände entscheiden nicht die Waffen, sondern die Menschen. Die beste Ausrüstung nützt nichts, wenn die Soldaten bereits moralisch geschlagen sind. Das ist aber bei den Bolivianern durchaus der Fall. Bei den Paraguayern kommt noch hinzu, daß nach ihrer Auffassung der Gran Chaco Paraguay gehört. Die bovilianischen Indianer müssen im Chaco kämpfen, ohne eigentlich zu wissen warum. Die militärische Disziplin ist unter den paraguayanischen Truppen gut, das Einvernehmen zwischen Offizier und Mannschaften sogar ausgezeichnet, weil sie unter den gleichen Bedingungen leben, die gleiche Nahrung haben, unter gleichen Strapazen und Entbehrungen leiden und mit den gleichen Waffen kämpfen. Der Bolivianer hat ein weniger ausgeprägtes Vaterlandsgefühl. Fallen die Offiziere aus, sind die Mannschaften hilflos, und nur von dem einen Gedanken beseelt, sich zu retten. Der Mangel an Initiative ist eine der Hauptursachen der bolivianischen Niederlagen.

Es ist wohl nicht damit zu rechnen, daß der menschenmörderische Kampf im Chaco so bald zu Ende geht. Damit rechnet auch der „Times"-Korrespondent, der im übrigen ehrlich genug ist, die wahren Interessenten an der Fortsetzung der Kämpfe im Chaco zu benennen: es ist die Petroleumindustrie, die aus der Eroberung des Petroleumdistriktes bei Villa Montes vermehrte wirtschaftliche Vorteile erwartet.

Thronverzicht des Königs von Siam

Bangkok, 3. März. Wie die Regierung von Siam amtlich mitteilt, hat der König von Siam Prajadhipek endgültig auf den Thron verzichtet. Prajadhipek wurde 1893 in Bangkok geboren. Er bestieg den Thron im Februar 1926. Nach mehreren Verfassungsänderungen erließ er, da eine Revolution drohte, im Jahre 1932 eine Botschaft, in der er sich zur Annahme der konstitutionellen Monarchie bereiterklärte. Diese wurde denn im Juni 1932 in einer neuen Verfassung festgelegt.

Zum Flugzeugabsprung bei Basel

bld. **Basel,** 2. März. Ueber Itingen, etwa 30 Kilometer von Basel, sprangen, wie gemeldet, am Freitag nachmittag um 1/26 Uhr der etwa 25 Jahre alte Lehrer Karl Grieder aus Lausen, Kanton Baselland, und seine Verlobte, Fräulein Antoinette Jörg aus Basel, aus einem Flugzeug der Aviatik bei Basel in die Tiefe und wurden völlig zerschmettert. Durch den schweren Aufprall wurden die beiden Körper tief in den weichen Boden eingedrückt. Ein Arbeiter, der auf dem Heimweg begriffen war, beobachtete, als er dem Flugzeug mit den Blicken folgte, wie sich plötzlich eine Frauengestalt aus demselben loslöste und zur Erde sauste und wie einige Sekunden später ein Mann ihr nachfolgte. Oberleutnant Ettlinger, der Pilot, hatte sich, wie er nach der Rückkehr auf den Flugplatz Sternenfeld aussagte, noch mit dem um 5 Uhr zu einem Rundflug über das Baselgebiet mit ihm aufgestiegene Paar unterhalten. Plötzlich sah er zu seinem Schrecken, wie das junge Mädchen die Kabinentüre aufmachte und hinaussprang. Da er den Apparat bedienen mußte, war es ihm unmöglich, sie daran zu verhindern. Unmittelbar darauf folgte ihr auch der junge Mann. Der Pilot mußte weiter mit ansehen, wie beide auf der Erde aufschlugen. Trotzdem er den Ort der Polizei von Sissach bezeichnen konnte, dauerte es in der hereinbrechenden Dunkelheit doch längere Zeit, bis die von Sissach mit dem Auto ausgesandte Polizeipatrouille die schrecklich verstümmelten Leichen fand.

Es heißt, daß Lehrer Grieder am Vormittag wegen gewisser Unstimmigkeiten bei den Sammlungen für die Altersfürsorge nach Sissach zur Behörde gerufen worden sei und Gefahr lief, seine Stelle zu verlieren. Aus Gram darüber kehrte er dann nicht nach Lausen zurück, sondern traf sich in Basel mit seiner Verlobten, mit der er dann zum Flugplatz Sternenfeld zu einem Rundflug fuhr, der so fürchterlich endete.

Aufstandsversuch in Griechenland

Flugzeuge bombardieren die aufständische Flotte

Athen, 3. März. Der Putsch der Anhänger von Venizelos und Plastiras ist von der Regierung niedergeschlagen worden. Den Aufständischen gelang es, unter Führung von Admiral Demesticha und Vizeadmiral Kollialexis die Flotte in ihre Gewalt zu bringen. In Athen waren die Kadettenschule sowie das Garderegiment der Evzonen zu den Revolutionären übergetreten. Freitag um 18 Uhr hatten die Revolutionäre nach harten Kämpfen das Arsenal eingenommen. Da die meisten Marineoffiziere abwesend waren, konnten sich die Aufständischen der Flotte bemächtigen und dampften nach Saloniki oder Kreta ab. Die Küstenbatterien erhielten Befehl, die Schiffe zu beschießen, falls die Aufständischen sich nicht ergeben würden. Flugzeuge aus Tatoi nahmen die Verfolgung der aufständischen Schiffe auf. Die meuternden Schiffe wurden von Flugzeugen mit Bomben belegt. Sie gingen bei der Insel Milos vor Anker. Es wurden darauf Verhandlungen wegen der Uebergabe der Schiffe mit den Meuterern aufgenommen.

Die griechische Regierung hat den Belagerungszustand verhängt und ankündigen lassen, daß die Meuterer künftighin als Terroristen angesehen und entsprechend behandelt werden.

Das von den Aufständischen besetzte Arsenal von Salamina ist am Samstag früh von den Regierungstruppen eingenommen worden.

Ministerpräsident Tsaldaris hat folgenden Aufruf an das griechische Volk gerichtet: Eine Anzahl von Wirrköpfen im Marinearsenal, in zwei Gardekompagnien und in der Kadettenschule haben sich gegen die rechtmäßige Regierung des Landes erhoben. Die Regierung hat den landesfeindlichen Aufstand mit ihrer bewaffneten Macht, die mit Treue und Hingabe den Kampf aufnahm, unterdrückt und ist völliger Herr der Lage. Das griechische Volk kann vollkommen ruhig sein. Die Regierung, die in den vergangenen zwei Jahren alle Anstrengungen gemacht hat, die Reaktion niederzuhalten, hat sich jetzt gezwungen gesehen, mit aller Schärfe durchzugreifen gegen Agitatoren, um die Ordnung und die Ruhe der griechischen Bürger für alle Zeit sicher zu stellen. Wir schulden den Toten und Verwundeten dieses Kampfes tiefen Dank, ebenso wie der ganzen bewaffneten Macht des Landes.

Die Lage in der Hauptstadt und im Lande ist jetzt wieder normal. Der Ministerpräsident erklärte, daß gegen die Schuldigen mit der ganzen Schärfe des Gesetzes vorgegangen werden würde. Der Kriegsminister teilte dem Reutervertreter mit, daß außer kleinen Zusammenstößen zwischen Regierungstruppen und Aufständischen in Athen die ganze Bevölkerung der Regierung treu geblieben sei. Unter den Truppen habe es einige Todesopfer gegeben, und von den Aufständischen seien etwa 10 getötet worden. Fünf Kriegsschiffen der aufständischen Flotte ist es gelungen, die offene See zuerreichen.

Prozeß gegen Dr. Rintelen

Wien, 3. März. Im großen Schwurgerichtssaal des Wiener Landesgerichts 1 begann vor einem Militärgericht der Hochverratsprozeß gegen den ehemaligen österreichischen Gesandten in Rom, Dr. Rintelen. Dr. Rintelen geht am Stock und trägt den linken Arm in einer Binde. Der Verhandlungsleiter gestattet dem Angeklagten, sich sitzend zu verantworten. Er betont, daß die Absicht besteht, den Prozeß in voller Oeffentlichkeit durchzuführen und dem Angeklagten volle Redefreiheit zu gewähren. Dann hält der Staatsanwalt seine Anklagerede, die Dr. Rintelen ohne Zeichen irgendwelcher Erregung anhört. Hervorzuheben aus der Anklage des Staatsanwaltes ist, daß dieser selbst erklärte, daß nur psychologische Beweisgründe gegen den Angeklagten vorhanden sind. Der Staatsanwalt klagte Rintelen wegen des Verbrechens des Hochverrates an und begründet diese Anklage u. a. folgendermaßen: Dr. Rintelen habe im Jahre 1934 und insbesondere im Juli 1934 in Rom und Wien den ihm bekannt gewordenen Plan des Anschlages auf das Bundeskanzleramt vom 25. Juli 1934 gebilligt und dadurch gefördert, daß er sich den Rädelsführern dieses Anschlages für die Bildung einer revolutionären Regierung zur Verfügung stellte. Dr. Rintelen habe das Verbrechen des Hochverrates begangen. Der Strafsatz betrage nach dieser Gesetzesstelle 10 bis 20 Jahre Kerker; wenn jedoch der Gerichtshof dem hochverräterischen Unternehmen einen besonders gefährlichen Charakter beimesse, sei lebenslängliche Kerkerstrafe zu verhängen. Schwierig sei die Frage und der Beweis, daß Dr. Rintelen mit den Putschisten in Verbindung gestanden und die im Strafantrag ihm zur Last gelegten Handlungen verschuldet hat. Zum Beweis der Verbindung Dr. Rintelens mit den Aufständischen führt der Staatsanwalt zunächst die Tatsache an, daß seinerzeit die erste Rundfunknachricht lautete: „Die Regierung Dr. Dollfuß ist zurückgetreten, Dr. Rintelen hat die Geschäfte der Regierung übernommen." Auch die in das Bundeskanzleramt eingedrungenen Empörer hätten gleichfalls auf eine Parole den Namen Dr Rintelen genannt. Auch sei den Beamten des Bundeskanzleramtes eine Prokalamation verlesen worden, in der es wieder geheißen habe: „Dr. Rintelen habe die Geschäfte der Regierung übernommen." Man habe im Verlaufe der Untersuchung allerdings nicht feststellen können, auf wen diese Nennung Dr. Rintelens zurückgehe. Der Staatsanwalt erörterte dann die Beweggründe des Angeklagten. Er behauptete, daß zwischen Dollfuß und Rintelen ein steter Antagonismus bestanden habe, der auch zum Ausscheiden von Rintelen aus der Regierung führte. Der Gesandtenposten in Rom habe Rintelen keineswegs genügt, er habe dort auch für seine Aufgaben als Gesandter völlige Interesselosigkeit gezeigt, sich aber nach wie vor für die österreichische Innenpolitik stark interessiert. Als weiteres Verdachtsmoment erwähnte der Staatsanwalt die Tatsache, daß Rintelen, als er die Rundfunknachricht mit seinem Namen hörte, nichts getan habe, um Dollfuß seiner Loyalität zu versichern. Auch der Abschiedsbrief Rintelens, den er vor seinem Selbstmordversuch an seine Gattin schrieb, wird als Indiz gegen den Angeklagten vorgebracht.

Der Verhandlungsleiter stellte dann die Frage, ob er sich des Hochverrats schuldig bekenne. Der Angeklagte antwortete: „Nein". Der Verhandlungsleiter fragte nochmals: „In keiner Weise?" Der Angeklagte wiederholte: „Nein".

Dr. Rintelen stellt seinen Lebenslauf dar. Er gibt ein Bild über seine wissenschaftlichen Arbeiten und über seine Tätigkeit als Universitätsprofessor. Dann schildert er den Eintritt in die Politik, — er war von Jugend auf christlich-sozial — seine Wahl zum Landeshauptmann, verschiedene politische Ereignisse bei denen er beteiligt war, seine Tätigkeit als Unterrichtsminister — er bekleidete dieses Amt zweimal — und schließlich die Uebernahme des Gesandtenpostens in Rom. Dr. Rintelen erklärte nachdrücklich, daß seine Entsendung nach Rom in vollem Einvernehmen mit Dr. Dollfuß erfolgt sei. Den Vorwurf, daß er für den Gesandtendienst kein Interesse gezeigt habe, weist Rintelen als völlig unrichtig zurück. Er sei auch vier- bis fünfmal bei Mussolini gewesen. Daß er mit dem deutschen Botschafter in Rom besondere Beziehungen unterhalten habe, bestreitet Dr. Rintelen. Er habe natürlich mit allen Gesandten verkehrt, aber beispielsweise mit dem tschechoslowakischen und dem ungarischen Gesandten weit mehr als mit dem deutschen Botschafter. Nun kommt die Sprache auf den privaten Verkehr, vor allem auf den Umgang mit einem Studenten Spitzy. Dr. Rintelen sagt, ihm sei Spitzy von dessen Vater, einem berühmten Wiener Arzt, übrigens ausgesprochen legitimistischer Gesinnung, besonders empfohlen worden. Er habe niemals gewußt, daß dieser Nationalsozialist gewesen sei, habe sich auch gar nicht veranlaßt gefühlt, mit einem so jungen Mann politische Gespräche zu führen. Im übrigen habe der österreichische Militärattaché in Rom Erhebungen über Spitzy angestellt, mit dem Ergebnis, daß nichts gegen ihn vorliege. Ausführlich beschäftigte sich dann der Angeklagte mit dem Ministerialrat Dr. Frieberger, Pressechef der österreichischen Gesandtschaft in Rom, einem der Hauptbelastungszeugen. Ziemlich erregt stellt Dr. Rintelen fest, daß Dr. Frieberger offenbar eine Animosität gegen ihn hatte und daß im übrigen dessen Aussagen in einem wichtigen Punkt erwiesenermaßen nicht den Tatsachen entsprechen. Der Vorsitzende stellt fest, daß diese Erklärung Dr. Rintelens auf Richtigkeit beruhe.

Auf die Frage nach der Einstellung zur Regierung Dollfuß und zum Nationalsozialismus erwidert Dr. Rintelen, es sei selbstverständliche Loyalitätspflicht gewesen, daß er für die Regierung Dollfuß eingestellt gewesen sei. Was den Nationalsozialismus betreffe, so sei er der Meinung, man solle trachten, einen Ausgleich zu schaffen unter voller Wahrung des österreichischen Standpunktes. Er habe deshalb auch im Einvernehmen mit dem Bundeskanzler Dr. Dollfuß mit den Nationalsozialisten verhandelt und wiederholt den Standpunkt vertreten, die Opposition die Verantwortung teilen zu lassen. Auch habe er sich erboten, eine Loyalitätserklärung für die Regierung Dollfuß abzugeben. Ein Gegensatz habe nicht bestanden. Noch drei Wochen vor seinem Tode habe Dollfuß ihn gefragt, ob er den Gesandtenposten in Berlin zu übernehmen bereit wäre. Diese seine Angabe werde später noch durch Zeugenaussagen erhärtet werden. Der Verhandlungsleiter bringt nun die Sprache auf eine Aussage des Zeugen Dr. Funder, Chefredakteur der „Reichspost", der angibt, Rintelen habe ihm gegenüber einmal erklärt, er würde nichts gegen Dr. Dollfuß unternehmen; sollte dieser aber versagen, dann würde er in die Bresche springen. Es folgt nun ein sehr lebhafter Wortwechsel. Der Beschuldigte bestreitet nachdrücklich, jemals eine solche Aeußerung getan zu haben.

Sir John Simon nach Moskau eingeladen

London, 1. März. Der Sowjetbotschafter in London hat jetzt bestätigt, daß von seiner Regierung eine förmliche Einladung an Simon ergangen ist, Moskau einen Besuch abzustatten.

Urteil im Hoefeld-Prozeß

Vater und Mutter zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt

Frankfurt a. M., 2 März Nach zweistündiger Beratung wurde am Samstag abend im Höfeld-Prozeß das Urteil gefällt. Das Schwurgericht verurteilte die angeklagten Eltern wegen gemeinsamen Mordversuchs und den Angeklagten Wilhelm Höfeld auch wegen fortgesetzter Kindesmißhandlung zu je 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und die Stellung unter Polizeiaufsicht. Die mitangeklagte Tochter Mina wurde freigesprochen.

Kreisamtsleitertagung der NSV Gau Baden

bld. **Karlsruhe,** 3. März. Das Winterhilfswerk 1934/35 steht vor dem Abschluß. In einer Kreisamtsleitertagung der NSV. wurde ein Ueberblick über die verschiedenen Aufgabengebiete gegeben und festgestellt, daß die NSV. erfreulicherweise immer mehr Fuß faßt und im Rahmen der NSDAP. eine segensreiche Tätigkeit entfaltet. Man sprach über die NS-Schwesternschaft und hörte einen Vortrag über die Aktion zur Schadensverhütung. Aus den Ausführungen des Gaukassenwalters ging hervor, daß in der Finanzverwaltung alles in Ordnung geht. Besonders erwähnt wurde die enge und gute Zusammenarbeit mit der Presse. Weitere Vorträge galten der fahrbaren Schulzahnklinik und der Abteilung Wohlfahrt, die einen großen Platz im Arbeitsprogramm der NSV. einnimmt. Dabei wurden die Richtlinien für das Erholungswerk des deutschen Volkes bekanntgegeben. Das Hilfswerk „Mutter und Kind" bedeutet nach den Darlegungen der Gausachbearbeiterin einzig und allein Aufbauarbeit an der Gesundheit der kommenden Generation und an der Erziehung in der Familie. Durch die Mitarbeit der Frauen aus allen Schichten der Bevölkerung werde die Volksgemeinschaft gepflegt und vertieft. Nach einem Einblick in die segensreiche Arbeit des Winterhilfswerkes wurde die Tagung vom Gauamtsleiter geschlossen. Mit dem Gesang des Horst Wessel-Liedes ging man auseinander.

Kraft durch Freude!

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Früher Persien, jetzt Iran

„Das Land der Arier"

Das asiatische Kaiserreich Persien bezeichnet sich selbst amtlich mit dem Namen Iran. Als Mitglied des Weltpostvereins hat es bereits vor längerer Zeit dessen ständigem Büro in Bern mitgeteilt, daß es postalisch nur noch die Bezeichnung Iran wünsche. Gleichzeitig wurde allen Regierungen der Erde, mit denen Persien-Iran in diplomatischen Beziehugen steht, notifizert, daß vom 21. März, dem persischen Neujahrstage, ab der Name Iran der allein zulässige im amtlichen Verkehr sei. Wenn also die Regierungen und der Weltpostverein nunmehr dazu übergehen, diesen neuen Namen zu gebrauchen, bleibt auch für die nichtbeamtete Menschheit nichts weiter übrig, als in der Geographie wieder einmal umzulernen, den Namen Persien als der Vergangenheit angehörig zu betrachten und fortab die Bezeichnung Iran als die allein gültige und zugelassene zu verwenden.

Der gegenwärtige Schah Risa Chan Paalewi, der sich von einem einfachen Soldaten einer Kosakenbrigade zum Führer und Kaiser des Reiches Iran emporgeschwungen hat, führt den Namen als „Herrscher Irans" seit dem Jahre 1926. Auf ihn ist es auch zurückzuführen, daß das Reich den neuen Namen offiziell annahm. Woher stammt nun das Wort Iran? Es bezeichnet das vorderasiatische Hochland zwischen Indien, Turan, dem arabisch-persischen Meerbusen und Mesopotamien. Der offizielle Titel der Sassanidenkönige, die im 3. Jahrhundert n. Chr. das Land zu neuer Blüte führten, war „König der Könige von Eran und Aneran". Auf uns erhaltenen Inschriften kommt auch die Schreibweise Airan oder Arnan vor. Sie bedeutet ursprünglich „Arier. Land der Arier", im Gegensatz zu Aneran auch Aneiran und Anaryan, was „Nichtarier, Land der Nichtarier" heißt. Wir befinden uns also hier an der Stätte der ältesten arischen Völker, die zur großen indogermanischen Völkerfamilie gehören. Zu den iranischen Völkern gehörten neben dem Hauptvolk der Meder und Perser auch die Afghanen und Kurden. In grauer Vorzeit kamen indogermanische Nomaden aus den Gebirgen Indiens auf die vorderasiatische Hochebene, wo sie nach Verdrängung der nichtarischen Urbevölkerung große Reiche gründeten. Im Laufe der Jahrtausende sind naturgemäß gewaltige Veränderungen vor sich gegangen. Die ersten Reiche, die von Aegypten über Babylon und Indien bis nach China reichten, wurden von Alexander dem Großen überrannt, doch vermochten sie ihre Eigenart aufrecht zu erhalten. Den Römern gelang es trotz endloser Kämpfe nicht, sie völlig zu besiegen. Erst die Araber eroberten das Land und zwangen die Iranier, den Islam anzunehmen. In der wechselvollen Geschichte der nachfolgenden Jahrhunderte bis zur Gegenwart hat sich das alte Persien als einzig lebensfähiger Staat erwiesen. Allerdings gab es seit dem Sturze der Sassaniden 641 n. Chr. kein nationalpersisches Reich mehr. Dennoch bewahrte es eine gewisse Selbständigkeit, wenn es auch fortgesetzt zwischen den Türken und den Russen hin- und hergeworfen wurde. Schließlich mischten sich auch die Engländer ein, was dem Lande nur zum Vorteil gereichte: denn da keiner es dem anderen gönnte, blieb es selbständig, wenn es auch die Aufteilung in Interessensphären dulden mußte.

Einer der letzten Verträge in dieser Hinsicht wurde 1907 zwischen England und Rußland abgeschlossen. Die Unabhängigkeit und Integrität Persiens wurde ausdrücklich anerkannt, wenn auch das Land in eine nördliche russische und eine südliche Interessensphäre aufgeteilt wurde. Starke innere Kämpfe erschütterten das politische und wirtschaftliche Leben. Als vollends im Weltkrieg russische und türkische Truppen sich auf persischem Boden ansammelten, rückten die Türken ein und besetzten Täbris. Die unter deutscher Führung stehende militärische Expedition, die 1915 durch Persien nach Afghanistan zog, hielt starke englische und russische Kräfte fest und trug somit zur Uebergabe der Engländer in Kutel Amara bei. 1917 wurde jedoch die persische Regierung durch ein Ultimatum der Engländer und Russen gezwungen, zwei Heere von je 11 000 Mann aufzustellen, die unter russische und englische Führung traten. Infolge der bolschewistischen Revolution gewann zwar Persien gegen Rußland freie Hand, doch geriet es völlig unter die Macht der Engländer, die bis 1919 unbeschränkte Gewalt im Lande ausübten. Ein Protektoratsvertrag, der Persien zum Vasallen Englands gemacht hätte, wurde vom persischen Parlament abgelehnt. Da die englische Regierung ihre Truppen in anderen Teilen des Orients dringend benötigte und sie deshalb aus Persien zurückzog, gelang es Risa Chan, der 1920 Kriegsminister geworden war, dem Lande die nationale Selbständigkeit wiederzugeben.

1922 wurde er Ministerpräsident. In den folgenden Jahren reorganisierte er das Heer mit modernen Kampfmitteln und wurde zum nationalen Führer des Landes, dessen Bevölkerung ihm die erbliche Kaiserwürde übertrug.

Mit dem Deutschen Reich ist das Kaiserreich Iran durch eine Reihe von wirtschaftlichen Verträgen verbunden. Auch die kulturellen Beziehungen werden, wie die unlängst in Berlin abgehaltene Firdusi-Feier zeigte, gepflegt. Gerade wir Deutsche haben für den nationalen Aufstieg eines Landes, das sich selbst als Land der Arier bezeichnet, heute besonderes Interesse und Sympathie.

Der 1. März in Freiburg

Freiburg, 3. März. Mit großer Anteilnahme feierten die Volksgenossen in der Südwestecke des Reiches die Rückgliederung des Saargebietes ins Mutterland. Zehntausende von Volksgenossen — sämtliche Gliederungen der NSDAP., die Beamtenschaft, die Gesangvereine usw. — hatten sich auf dem weiten Münsterplatz eingefunden. Die umliegenden Gebäude waren prächtig illuminiert. Oberbürgermeister Dr Kerber erinnerte noch einmal an die 15jährige Leidenszeit des Saargebietes. Gesiegt habe nicht die Gewalt, die Unnatur und die Lüge, gesiegt habe im Saargebiet die Stimme des Blutes und die deutsche Seele, das deutsche Recht und die deutsche Volkskraft. Nun laßt die Freude in unser Herz einziehen, ein Abglanz von dem unbeschreiblichen Jubel, der jetzt in Saarbrücken herrscht, wo der Führer mitten unter seinen Saarländern weilt. Wir sind vereint in der deutschen Volksgemeinschaft im Deutschen Reich der unlöslichen Einheit und in dem Willen, vorbehaltlos unserem Führer zu folgen, mit ihm den Weg zu gehen aufwärts zur Freiheit einer starken Nation. Mit dem großen Zapfenstreich fand die große, eindrucksvolle Kundgebung ihren Abschluß. Die Formationen traten nach der Kundgebung noch einen Fackelzug durch die Straßen der Stadt an.

Baden

bld. **Karlsruhe,** 2. März. (Ein Geburtstagsjubilar.) Der in weiten Kreisen besonders auch als Turner bekannte Stadtrechner i. R. Josef Baumann vollendet am Montag, den 4. März sein 75. Lebensjahr. Der Jubilar erfreut sich voller Rüstigkeit.

Karlsruhe, 3. März. (Badener fahren nach Madeira.) An der „Kraft durch Freude"-Seefahrt nach Madeira, die am 10. März in Hamburg ihren Ausgang nimmt, beteiligen sich 72 Urlauber aus ganz Baden.

Brühl b. Schwetzingen, 3. März. (Schwerer Verdacht.) Unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung wurde der Besitzer der abgebrannten Kundenmühle, Würmser, festgenommen.

Bad Dürrheim, 3. März. (In den Ruhestand getreten.) Nach beinahe 50jähriger Tätigkeit beim Roten Kreuz und nach über 25 Jahren als Leiterin des Staatl. Landessolbades in Bad Dürrheim trat Schwester Oberin Gr. Lutz mit dem 1. März in den verdienten Ruhestand. In mußerhafter Weise hat sie das Landessolbad geleitet und sich die Zuneigung aller Patienten erworben. Als Ruhesitz hat sie sich ihre Heimat Ostrach ausersehen.

Mannheim, 2. März. (Spiel mit der Waffe.) In Käfertal hantierten drei junge Burschen mit einem Terzerol. Dabei wurde ein 14jähriger Volksschüler durch einen Schuß getroffen. Die Kugel drang oberhalb der Schläfe in den Kopf und mußte im Krankenhaus durch einen sofortigen operativen Eingriff entfernt werden.

Pforzheim, 2. März. (Lebensrettung.) Am Donnerstag mittag fiel beim Emiliensteg das 3jährige Söhnchen der Familie Burkhardt aus der Wagnerstraße in die zur Zeit sehr rasch fließende Enz. Es wurde von den Fluten hundert Meter weit fortgerissen. Unterhalb der Goethestraße sprang der 18 Jahre alte Karl Wilhelms ins Wasser und rettete das Kind vor dem Ertrinkungstode.

Heidelberg, 2. März. (Der Haushaltsplan.) Der Entwurf des städtischen Haushaltsplanes für 1935 schließt mit einem ungedeckten Fehlbetrag von rund 700 000 RM. ab. Dieses Ergebnis ist im Vergleich zu den unmittelbar vorausgegangenen Rechnungsjahren als erfreulich zu bezeichnen, hat doch der Fehlbetrag im Haushaltsplan 1933 noch 3,2 Millionen RM. betragen und ist doch im Rechnungsjahr 1934 trotz aller Sparmaßnahmen nur eine Senkung des Haushaltsfehlbetrages auf rund 1,8 Millionen RM. erreicht worden.

Brühl b Schwetzingen, 2. März. (Brand.) Nachts brach in der Kundemühle Würmser Feuer aus, das sich sehr rasch ausbreitete und die Mühle samt Einrichtung in Schutt und Asche legte. Dank der Anstrengungen der Feuerwehr konnten das Wohnhaus und die Oekonomiegebäude vor dem Uebergreifen des Brandes bewahrt werden. Der Schaden wird auf etwa 15 000 RM. beziffert. Man vermutet Brandstiftung.

Lörrach, 2. März. (Unfall.) Bei der Ziegelei in Rümmingen kam auf dem Holzplatz ein Stamm ins Rutschen und traf einen dort beschäftigten Arbeiter. Dem Mann wurde der Unterschenkel gebrochen, so daß er nach Lörrach ins Spital gebracht werden mußte.

Vom Hochschwarzwald, 2. März. (Sturmschaden.) Erst jetzt läßt sich einigermaßen der Schaden feststellen, der in den Wäldern des Hochschwarzwaldes durch den kürzlichen Sturm angerichtet worden ist. Aus Böhrenbach wird gemeldet, daß der Schaden auf rund 2500 Festmeter zu berechnen ist. Von der Baar wird aus den Waldungen der Gemeinden Oberbränd, Unterbränd und Hubertshofen ein Schaden von 1000 Festmeter gemeldet.

Stockach, 2. März. (Brand.) Im benachbarten Emmingen brach am Freitag ein Brand aus, der in kurzer Zeit die großen Gebäulichkeiten des Landwirts Albert Weggler in Schutt und Asche legte. Das Vieh konnte gerettet werden, dagegen wurde das gesamte Inventar vernichtet. Die Brandursache ist noch nicht bekannt. Der Schaden wird auf 20 000 RM. geschätzt.

Jestetten, 3. März. (Unfall.) Am Donnerstag abend lief der vierjährige Knabe des Wagnermeisters Koch, der als Maske verkleidet war, in ein Pferdefuhrwerk. Das Kind kam unglücklicherweise mit dem Kopf unter ein Rad zu liegen, das über ihn hinwegging. Die schweren Verletzungen führten kurz darauf zum Tode des kleinen Jungen.

Lahr, 3. März. (Todesfall.) Kurz vor Vollendung seines 77. Lebensjahres ist Kommerzienrat Max Heidlauff gestorben, eine weit bekannte Persönlichkeit. Einer alten Lahrer Familie entsprossen, hat der Heimgegangene schon von jungen Jahren an neben seiner geschäftlichen Inanspruchnahme als Inhaber der Zichorienfabrik C. Trampler, die er an die Firma Ludwig Franck-Söhne in Ludwigsburg verkaufte, in stets opferbereiter Weise seine Tätigkeit dem allgemeinen Wohl gewidmet. Er bekleidete eine Reihe von Ehrenämtern. Er gehörte auch dem Kreisausschuß und von 1913—1918 der damaligen Ersten Kammer der Bad. Landstände an.

Schwenningen, 2. März. (Beisetzung.) Unter großer Anteilnahme aller Bevölkerungskreise wurde am Freitag der Ehrenbürger der Stadt, Geh. Kommerzienrat Dr. Jakob Kienzle, in der Familiengruft zur letzten Ruhe bestattet. In einer Reihe von Nachrufen kam die Verehrung, die der Verstorbene als Wirtschaftsführer in allen Kreisen genoß, zum Ausdruck. Nach der Ansprache des Geistlichen wurden Kränze niedergelegt von Vertretern des Aufsichtsrates, der Verwaltung und der Gefolgschaft der Kienzle-Werke in Schwenningen und Villingen, von den Stadtverwaltungen Schwenningen und Villingen, der Industrie- und Handelskammer Rottweil, der Deutschen Arbeitsfront.

Aus Stadt und Land

Schlußredoute der 1. Grokage.

Am Dienstag abend findet als Faschingsausklang in den bunt dekorierten Räumen der Festhalle die große Schlußredoute der 1. Grokage statt. Bürgermeister Dr. Lingens wird an diesem Abend in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Preis-Komitees die Prämiierung der schönsten und originellsten Wagen vom Durlacher Maskenumzug vornehmen. Im übrigen bietet sich am Dienstag abend nochmals letzte Gelegenheit, Fasching in Stimmung und Humor mitzuerleben. Dafür bürgt die 1. Grokage, die alles aufgeboten hat, um die Schlußredoute glanzvoll zu gestalten. Die besten Masken und Kostüme werden prämiiert.

Am Fastnacht-Dienstag vormittag findet im Blumensaal großer Frühschoppen statt, zu dem alle Durlacher Narren und Närrinnen seitens der Stadtverwaltung und Grokage eingeladen sind.

*

Durlach, 4. März. .... also, im Parkschlößchen, da haben wir uns wieder einmal wahnsinnig amüsiert. Ich weiß nicht, woran es lag: aber in den herrlichen Räumen war im Handumdrehen eine Pfundsstimmung, Tanzmeister Heppes verstand es aber auch, die Kapelle Strübel hatte derart ihre Weisen in unsere Gebeine hineinrauschen lassen, daß es unmöglich war, einen Tanz auszulassen. Von der Lampionpolonaise will ich nichts mitteilen, das war zu schön! Auf einmal war es „sehr früh" am Sonntag; auf den heimatlichen Kemenaten. Und was passiert auf diese herrlichen Stunden? Wir mußten schon am Sonntag mittag wieder ins Parkschlößle einrücken, ich hielt es einfach zu Hause nicht aus. Dort haben wir ziemlich lang die Stellung gehalten. Wie lange? Darüber schweigt der Sänger. Aber eins ist sicher: Den Fastnachtdienstag gehen wir noch früher hin und .....

*

Durlacher Filmschau

Telephonisches Interview mit Hans Heinz Bollmann.

Der bekannte Opernsänger spielt die männliche Hauptrolle in der NDLS-Filmoperette „Frasquita".

„Bitte, Berlin, Schmargendorf 2391."

Nach wenigen Minuten ist die Verbindung da.

„Hallo, bitte Herrn Kammersänger Bollmann."

„Am Apparat."

„Wir hören, Herr Kammersänger, daß Sie in dem Film „Frasquita" die Rolle des Armand spielen und singen. Wollen Sie uns darüber etwas Genaueres sagen?"

„Ich habe die Rolle erst eben zwei Monate in Hamburg gesungen. War darum sogleich bereit, sie auch im Film zu spielen. Dies um so mehr, als Meister Lehar persönlich die musikalische Leitung hatte und außerdem mehrere neue Lieder dafür komponierte. Ich liebe die Operette und habe mir schon lange gewünscht, in ihrer Verfilmung mitzuwirken."

„Ihre Partnerin ist Jarmila Novotna?"

„Eine entzückende Frau, große Künstlerin und reizende Kollegin. Wir haben bereits einen Film zusammen gemacht, den „Bettelstudent". Ich freute mich auf das Wiedersehen und auf die gemeinsame Filmarbeit. Auch Heinz Rühmann, ein netter Kerl und kluger Freund, spielt mit uns, er ist der Hippolyt."

„Was halten Sie im allgemeinen von „Frasquita" als Film?"

„Der Stoff hat alle Möglichkeiten in sich, um einen großen und schönen Film zu ergeben. Außerdem die herrliche Musik Lehars ..."

„Wer drehte den Film?"

„Carl Lamac, der in Berlin, München und Paris mit viel Erfolg gearbeitet hat. Ich glaube, sein Namen ist eine Gewähr dafür, daß der Film so geworden ist, wie er es verdient und wie wir es alle wünschen."

„Vielen Dank und auf Wiedersehen."

„Auf Wiedersehen im Lichte der Kino-Scheinwerfer."

*

„Der Herr der Welt" heißt der neue Ariel-Großfilm im Verleih des NDLS, der am Dienstag in den **Skala-Lichtspielen** zur Erstaufführung kommt. Die Hauptrollen dieses gewaltigen Filmwerks spielten unter der Regie von Harry Piel: Sybille Schmitz, Siegfried Schürenberg, Walter Franck, Walter Janssen, Otto Wernicke, Willi Schur, Max Gülstorff, Aribert Wäsche und H. H. Schaufuß. Der Film behandelt das ewige Problem vom Kampf des Menschen gegen die Maschine und löst es in einer ebenso fesselnden wie befriedigenden Weise.

*

Die Sportkurse des Sportamtes fallen am Fastnachtsdienstag aus.

Am Fastnachtsdienstag fallen **sämtliche** Sportkurse des Sportamtes aus. Die Kursisten haben Gelegenheit, am Montag oder an den andern Wochentagen in den Parallelkursen den Abend nachzuholen.

Ist das Verschwendung? Darf man eine Hausfrau, die der Pflege ihrer Hände besondere Aufmerksamkeit schenkt, und die sie deshalb jedesmal nach beendeter Hausarbeit mit Leokrem einreibt, verschwenderisch nennen? Nein, durchaus nicht! Die Hände werden durch die Hausarbeit so strapaziert, daß sie ohne diese Pflege sehr bald rauh und rissig würden. Leokrem mit Sonnen-Vitamin verhindert das. Er zieht schnell in die Haut ein und macht die Hände sammetweich und zart. Dosen schon von 22 Pfg. ab erhältlich.

Der Maskenumzug in Durlach

„Durlach lädt zum Fasching ein, ohne Umzug an den Rhein"

Zu Tausenden waren sie diesem Rufe gefolgt. Aus Nah und Fern waren sie herbeigeströmt. Die Residenzler, die Pfinztäler, sie alle waren nach der alten Markgrafenstadt gekommen, um Durlachs Maskenumzug mit anzusehen. Schon um 12 Uhr mittags machte sich in der Stadt ein außergewöhnlicher Umtrieb bemerkbar. Die Straßenbahn fuhr mit vielen Einsatzwagen und brachte Hunderte und Aberhunderte aus der Landeshauptstadt nach der schönen Turmbergstadt. Gegen zwei Uhr glich unsere Stadt einem einzigen Hexenkessel. Die Straßen und Bürgersteige belebten gewaltige Menschenmassen, oft war es nicht möglich, so vorwärts zu kommen, wie es einem in der Eile lag. Kurzum, es war ein Schieben der Menschenmenge durch die Straßen. Die unsichere Witterung, die um die Mittagszeit herrschte, konnte der gehobenen Karnevalsstimmung keinen Abbruch tun. Alt und Jung, groß und klein, war fröhlich und närrisch gestimmt. Gegen zwei Uhr hatten sich die Wagen und Gruppen vor dem Bahnhofsplatz aufgestellt und wenige Minuten später ging es auch schon los. Trompetengeschmetter und Paukenschläge kündeten von Weitem das Herannahen des Maskenumzuges. Die Stimmung und Spannung war auf das Höchste gestiegen. Wir wollen jetzt den Zug in der Kritik vorbeiziehen lassen. Zunächst das Motto, das man dem Durlacher Faschingszug zu Grunde gelegt hatte. „Durlach lädt zum Fasching ein, ohne Umzug an den Rhein". Das Motto rührt eigentümlicherweise von einem plötzlichen Einfall her. Man hatte gehofft, daß in dem öffentlichen Preisausschreiben das passende Motto gefunden würde, obwohl zahlreiche, sehr gute Parolen eingeschickt worden waren, konnte man sich doch zu keinem der von der Oeffentlichkeit eingesandten Mottos entschließen. Bei der zweiten Vereinsführersitzung im Weinberg wurde dann das treffende Motto aus der Taufe gehoben. Heute soll auch der schöpferische Genius des Mottos genannt werden. Das Motto „Durlach lädt zum Fasching ein, ohne Umzug an den Rhein" ist Hirnschmalz vom Eckert-Karle, einem der größten Obernarren von Durlach. Ein wirklich schöneres, besseres und pointereicheres Motto hätten wir wirklich nicht finden können. Jetzt die Kritik des Maskenumzuges. Wollen wir das vorausnehmen: Der Maskenumzug im Durlacher Fasching 1935 wurde, wie nicht anders zu erwarten war, ein einzigartiges Ereignis für unsere traditionsreiche alte Markgrafenstadt. Ueber seinen Verlauf sind wir Durlacher stolz. Durlach und seine Bevölkerung haben am gestrigen Sonntag wiederum gezeigt, daß sie verstehen, Fasching in seiner Urart zu feiern. Hier wollen wir nebenbei bemerken: Die Mutterstadt Durlach wünscht der Tochterstadt Karlsruhe einen gleich großen Erfolg. Das Zugsprogramm umfaßte 62 Nummern. Eine schöner, aktueller und treffender als die andere. An der Spitze des Zuges marschierte der Spielmannszug der Klepperlesgarde. Hinter ihm die Klepperlesgarde selbst in närrischer Aufmaschung. Die Außenstehenden hatten alle ihre Freude an dem urwüchsigen, fidelen und närrischen Wesen der Kleinen. Es folgten zwei Begrüßungswagen; der eine in Rokoko, der andere in Biedermeier. Zusammengefaßt: Eine sehr geschmackvolle, künstlerische Angelegenheit. Die Radfahrergruppe „Zirkus-Velo", gestellt vom Radfahrerklub Germania, erregte ob ihrer originellen Aufmachung sehr viel Heiterkeit. Hinter ihnen fuhr der Wagen seiner Tollität des Prinzen Karneval. Um ihn herum natürlich all der Prunk und Pomp, wie man ihn von einem echten Prinzen gewöhnt ist. Der Prinz Karneval 1935 war wiederum unser Henry. Der Name Henry genügt, um alle wissen zu lassen, wer unter diesem schönen Namen sich verbirgt.

Hinter dem Wagen des Prinzen Karneval kam dann die lange Reihe der übrigen Wagen und Gruppen. Abgesehen vom Prinzenwagen, der ein Faß darstellte, ließ die erste Große Karnevalsgesellschaft Durlach noch zwei weitere Wagen im Zuge mitführen. Der rote Rat flog im Flugzeug und der blaue Rat saß auf einer Mondrakete. Obernarr Reiß von Durlach, der unter die Rubrik „Gestellt von Privatpersonen" fällt, hatte drei ausgezeichnete Ideen für den Maskenumzug verwirklicht. Die Wagen „Steckgrabenorchester" und „Standgericht für Durlacher Klatschweiber gehörten zum Besten, was im Zuge zu sehen war. Er selbst, zusammen mit seinem Sohn, präsentierte sich als lustiger Tippelbruder unter dem Motto „Auf der Tippelei durch Durlach". Der Fußballklub Germania, die Tischgesellschaften Solidia und Bavaria haben sich ebenfalls sehr angestrengt und fanden ob ihrer sehr originellen Wagen „Ungefährliche Rodelbahn", „Durlachs Angler in Nöten" und „Schiebergruppe" viel Anerkennung bei dem Publikum. Mit viel Ironie wurde die große Tochterstadt Karlsruhe am Rhein und im Schwarzwald, das badische Potsdam, dargestellt. Wie die Karlsruher im letzten Jahre an den Rhein zogen, wurde besonders treffend im Bilde festgehalten. Sowohl die Durlacher, als auch die Karlsruher wußten genau, was das mit den vielen Möbelwägen zu bedeuten hatte. Lassen wir einige Mottos folgen, die speziell Karlsruhe treffen sollten und auch trafen. „So zog Karlsruhe an den Rhein" (Spielvereinigung Aue), „So kamen sie vom Rhein", „Wir rüsten auf gegen Brigantengefahr" (Männerchor). Auch lokale Ereignisse waren im Bild und Ton festgehalten worden. So stellten z. B. die Schützen einen Wagen, auf dem sich eine versenkbare Bühne zur Schau trug. Die versenkbare Bühne hat ihre eigene Geschichte. Als im vorigen Jahr der Liederkranz Durlach sein 90jähriges Stiftungsfest feierte, fand beim Abendkonzert in der Festhalle auf der Bühne ein großes Massensingen statt. Das Lied so und so war gerade zu Ende gesungen, da gab's einen Ruck, die Bühne gab nach und in der Versenkung verschwanden die Tenöre und Bässe.

Zur Zeit ist die Krankenhausfrage in Durlach akut und schon hat der Durlacher Einzelhandel diese Angelegenheit in Witz und Humor zum Schauspiel gemacht. Auf dem Wagen „Krankenhauskrise" herrschte ein großes Kunterbunt. So muß es aussehen, wenn man kein passendes Krankenhaus hat. Der Verkehrsverein ließ im Verein mit der Stadtverwaltung auch 3 Wagen „Potsdam-Berlin, Außenseiter und der Worstler" im Maskenumzug mitführen. Sehr originell waren auch der Wagen „Die dicke Berta" (Artilleriebund); die Wagen und Gruppen der Kleingärtner, die die Nöte und Sorgen, aber auch die Freuden dieses Berufsstandes beleuchteten. Der Stadtteil Aue wußte in mehreren Wagen seine eigene Tradition zu wahren; die Turnerschaft stellte in ihrem Wagen „Hindernisturnen" das Turnen von der heiteren Seite dar, stramm marschierten die Durlacher Goschenhobler (Frohsinn) im Zug, die 2 nächsten Wagen der Karlsruher Prinz und Karlsruher Taufgäste (Liederkranz) fanden ebenfalls Beifall. Der Gesangverein Lyra hatte das Motto des Maskenumzuges durch seinen Wagen versinnbildlicht. Daß Durlach gegen Brigantengefahr gerüstet steht, bewies der Wagen des Männerchors der NSBO., die beiden nächsten Wagen der Nähmaschinenbauer „Vater Rhein" und Piccards Aufstieg waren trefflich gelungen. Die Flieger waren auch nicht müßig gewesen und stellten mit dem Wagen „Weltflughafen" einen sehr wertvollen Beitrag zum Durlacher Maskenumzug. Die Landsmannschaft der „Schwaben" ließ gleichfalls einen Wagen mit dem Zuge führen „Auch die Geldschmuggler dürfen nicht an den Rhein". Das Mandolinen-Orchester wußte ebenfalls mit seinem gut gelungenen Wagen „Der Deutsche hilft sich selbst" zu gefallen. Mit einer schneidigen Marschkolonne wartete der 1. Handharmonika-Ring auf und das folgende „Fischer-Idyll am Beun-See (Angelsport) war ebenfalls eine trefflich gelungene Sache. Bäcker, Metzger und Wirte steuerten ebenfalls mit sehr anpassungsfähigen Wagen zum Gelingen des Umzuges bei. Die Bewohner des „Stadtteils Elfmorgenbruch" traten ein für Siedlungsbauten anstatt Baracken. Nicht unerwähnt sollen die Musikkapellen (Anstrumental-Musikverein und Musikverein Lyra) bleiben, die mit ihrem strammen Spiel den Maskenumzug sehr belebten.

Die 1. Große Karnevalsgesellschaft und die Stadt Durlach wissen den Vereinen sehr viel Dank zu zollen. Man muß nämlich bedenken, daß ein Verein, wenn er einen Wagen stellt, mit Unkosten zu rechnen hat. Daß sich trotzdem fast sämtliche Durlacher Vereine mit Wagen beteiligten, ist eine sehr schöne Sache, die von viel Lokalpatriotismus zeugt. Der Zug nahm seinen Weg vom Aufstellungsplatz aus durch die Auerstraße über Aue und dann zurück nach Durlach durch die Hauptverkehrsstraßen der Stadt. Auch durch die Turmberggegend wurde der Maskenumzug geführt. Ueber zwei Stunden dauerte der Maskenumzug. Tausende von Menschen standen auf der Straße Spalier, gingen in Begeisterung mit und am Schlusse hieß es überall „Der Durlacher Maskenumzug war ein Ereignis". Aus aller Munde konnte man hören: „Im nächsten Jahr, wenn Durlach wieder zum Fasching einlädt, kommen wir wieder alle nach der schönen Markgrafenstadt am Fuße des Turmbergs." —a—

Vereinbarung zwischen Reichsnährstand und ambulantes Gewerbe

Zwischen dem Reichsnährstand und der Wirtschaftsgruppe ambulantes Gewerbe wurde mit Zustimmung des Leiters der Reichsgruppe Handel eine Vereinbarung getroffen, nach der alle ambulanten Gewerbetreibenden, die gemäß Anordnung des Reichsbauernführers vom 25. 6. 1934 mit Lebensmitteln handeln und zum Reichsnährstand gehören, sich unverzüglich bei den Dienststellen der Wirtschaftsgruppe ambulantes Gewerbe anzumelden haben. Hiermit ist allen Gewerbetreibenden, die bisher ihrer Anmeldepflicht nicht nachgekommen sind, eine letzte Möglichkeit zur Anmeldung gegeben. Nichtbefolgung dieser Anordnung kann mit Geldstrafe, mit Gefängnis und gegebenenfalls auch mit der Schließung des in Frage kommenden Betriebes geahndet werden. Diese Anordnung findet keine Anwendung auf reichsnährstandsangehörige Markthallenstandinhaber.

Buntes Allerlei

800 kleine Zehen bieten sich an...

Wenn einer schönen jungen Dame die kleine Zehe abhanden kommt, so ist das zweifellos eine überaus schmerzliche Angelegenheit. Und man wird es verstehen, wenn sie diesen Mangel auszugleichen sucht. Für Geld kann man ja den Teufel tanzen lassen. Die junge Pariserin „hatte es dazu", und sie veranlaßte ihren Arzt, den bekannten Kosmetiker Franz Dubois, in der Zeitung eine Anzeige aufzugeben, worin nach einer rechten kleinen Zehe gesucht wurde. Der edle Zeitgenosse, der ein solches Glied opfert, soll dafür eine ansehnliche Summe erhalten. Die Anzeige hatte einen überraschenden Erfolg. Nicht weniger als 800 rechte kleine Zehen boten sich an. Unter den Schreibern waren übrigens auch Männer. Sie meinten, sie seien durchaus in der Lage, der armen jungen Dame zu helfen, denn sie hätten ganz besonders kleine und zarte Füße. Andere der Anbietenden wiesen darauf hin, daß in ihren Adern blaues Blut kreise und daß sie daher in besonderem Maße geeignet seien, das Gewünschte zu liefern. Allen gemeinsam war natürlich der Wunsch, die ausgesetzte Summe zu erhalten. Die Pariserin hätte also eigentlich ganz zufrieden sein können. Aber sie besaß ein gutes Herz, und sie scheute davor zurück, einen der Menschen des kleinen und doch so nützlichen Gliedes zu berauben. Dann allerdings eröffnete sich ein rettender Ausweg. Es meldete sich nämlich eine junge Dame, die ausgerechnet am rechten Fuß zwei kleine Zehen trug. Da war nun beiden geholfen: Wer zwei rechte kleine Zehen hat, der gebe dem, der nicht die eine hat!

7tägiger Ski-Lehrgang des Sportamtes Karlsruhe der NSG. „Kraft durch Freude" am Feldberg

Infolge des außerordentlich großen Zuspruchs, den die Ski-Lehrgänge des Sportamtes gefunden haben, sieht sich das Sportamt veranlaßt, einen neuen Kursus an der Todtnauerhütte/Feldberg durchzuführen, und zwar in der Zeit vom 10. bis 17. März 1935.

Abfahrt: Karlsruhe/Hauptpost mit Autobus am 10. März 1935, 7 Uhr früh. Gesamtkosten RM. 38.— (Hin- und Rückfahrt, Unterbringung, Verpflegung, Kursusgebühr).

Anmeldungen auf der Geschäftsstelle des Sportamtes, Lammstraße 15, Fernruf 7375, bis spätestens Mittwoch, 6. März.

Da nur eine geringe Anzahl von Plätzen zur Verfügung steht, werden die Teilnehmer nach Eingang ihrer Meldung berücksichtigt. Sofortige Meldung ist daher im eigenen Interesse zu empfehlen.

Die Hunde von Hotederschitz

Kleine Grenzgroteske von Rudolf Frank.

An der neuitalienischen Grenze gegen Jugoslavien hat sich vor einer Reihe von Jahren diese tolle Geschichte ereignet, die mir der deutsche Wirt in Ober-Laibach damals erzählte. Ich war von Tolmein her über die Grenze gekommen, hatte in Ober-Laibach Halt gemacht und war mit dem Wirt über Begebenheiten rund um den Ljubljanski Vrh ins Gespräch gekommen.

„Wissen Sie", meinte der Wirt, „wir sind hier Grenzland, und gerade bei uns hier hat man so manchmal das Gefühl, auf einem Pulverfaß zu sitzen. Sehen Sie, da ist vor einiger Zeit etwas vorgefallen, was bei einigermaßen bösem Willen auf beiden Seiten glatt der entscheidende Funken ins Pulverfaß hätte werden können. Und was war, bei Tage besehen, los? In des Wortes verwegenster Bedeutung ein alter Hund — — —".

Wieso kann ein alter Hund als Funke in ein Pulverfaß fallen? Die Angelegenheit schien märchenhaft.

Der Wirt mußte meine Gedanken gelesen haben und lachte. „Passen Sie nur auf, Sie werden es noch glauben! Die Sache fängt also folgendermaßen an: Eines Tages kommt ein biederer Waldarbeiter aus Raunik ins Hotederschitzer Zollamt gestürzt und berichtet atemlos, er habe einen fürchterlichen, ungeheuren Wolf in den Wäldern an der Grenze gesehen".

„Einen Wolf? Gibt es denn hier Wölfe?"

„Bewahre —, seit Urzeiten nicht. Deshalb lachte man den Waldarbeiter aus und empfahl ihm, in Zukunft etwas weniger Slibowitz zu trinken. Und damit wäre vermutlich alles in Ordnung gewesen, wenn nicht eine Grenzpatrouille ein paar Tage später den „Wolf" auch gesehen hätte; trotz der Dämmerung konnte man das Tier genau erkennen. Und da es kein Wolf war, mußte es wohl ein Hund sein. An sich wäre dieser Hund im Wald kein Grund zur Aufregung gewesen, aber hier war etwas anderes dabei. Der eine Grenzer wollte nämlich bemerkt haben, daß der Hund zwei Packtaschen auf dem Rücken trug, und damit wurde der angebliche Wolf des Rauniker Waldarbeiters für die Zollbehörde interessant".

„Also vermutlich eine Schmuggelaffäre!" sagte ich.

Der Wirt lächelte. „Das nahm man zuerst auch an, aber der Fall wurde bald schwieriger. Man paßte nämlich nun an der Grenze schärfer auf, und da stellte es sich heraus, daß ein derartiger Hund nicht nur unmittelbar bei Hotederschitz, sondern auch kilometerweit entfernt hier und dort gesichtet wurde. Und nun geriet man etwas in Nervosität. Was war hier los? Dazu stimmte die Gegend nicht so recht, in der man immer wieder die Hundegespenster sah.

Von Planina bis Hotederschitz führt eine Chaussee die Grenze entlang, zum Schmuggel ist also dort wohl nicht der richtige Boden; nördlich von Hotederschitz wäre es eher möglich gewesen. Na, ich will mich kurz fassen, das Ergebnis war, daß schließlich von Sairach bis nach Planina hinunter die ganze Grenze in eine Art Alarmzustand versetzt. Ueberflüssig zu sagen, daß der Hundealarm für die Katz war. Man fing nichts".

„Hat man denn nicht geschossen?" fragte ich.

„Warten Sie nur, das kommt auch noch", beruhigte der Wirt. „Als die Hundegeschichte den Grenzern zu dumm wurde, hieß es: Die Hunde müssen her, tot oder lebendig! Und nun knallte es jede Nacht von Planina bis Sairach die Grenze entlang. Getroffen wurde nichts, jedenfalls fand man nichts, was man totgeschossen hatte. Ein paar Nächte war das so gegangen, da knallte es auch drüben. Die Italiener hatten also auch etwas gesehen und schossen mit. Sie hatten, wie sich später herausstellte, gleichfalls von den Hotederschitzer Gespensterhunden gehört und vermuteten etwas anderes dahinter. Briefhunde sozusagen".

Dieser Ausdruck war mir neu. „Briefhunde?"

„Natürlich, Briefhunde!" Der Wirt nickte. „Hunde, die Nachrichtenmaterial nach bestimmten Stellen brachten. Sozusagen vierbeinige Brieftauben auf der Erde. Und das Material, das sie bringen sollten, war nach italienischer Meinung zur jugoslavischen Propaganda im neuitalienischen Gebiet bestimmt. Die beiderseitige Spannung war also schon ganz nett gestiegen. Viel fehlte nicht mehr, dann konnte ein diplomatischer Konflikt entstehen. Und hier, auf jugoslavischer Seite, wurde man sehr erregt, als eines Morgens zwei Grenzer verwundet zurückkamen und erzählten, sie wären von Italienern beschossen worden. Das klärte sich glücklicherweise noch auf. Die Schüsse waren irrtümlich von einer anderen jugoslavischen Patrouille abgegeben. Bei dem einen Grenzer mußte eine stecken gebliebene Kugel operativ entfernt werden, und da sah man, daß sie nicht aus Italien stammte.

„Das war die Bilanz einer Woche; nächtelange Schießereien hüben und drüben, man schoß sich schon gegenseitig an; nur die Hunde, die lebten offenkundig munter weiter. Bis eines Tages plötzlich das Ende kam, und der insgeheim schwelende italienisch-jugoslavische Konflikt wieder erlosch, bevor er das Tageslicht erblickt hatte. Wieder hatte eine Patrouille einen Packtaschenhund gesichtet. Ein paar Schüsse krachten, und der Hund brach zusammen. Die Grenzer stürmten auf ihr Opfer zu, und was fanden sie? Was war losgewesen? Nichts!"

„Nichts? Wieso nichts?"

Der Wirt hob leicht die Achseln. „Etwas fanden sie doch. Einen toten Hund. Einen toten, schwarzen Wolfshund, der auf beiden Seiten je einen großen weißen Fleck hatte. Diese beiden weißen Flecke des toten schwarzen Hundes waren die mysteriösen Packtaschen gewesen, die eine ganze Grenze in Aufruhr gebracht hatten. Ein herrenloser, anscheinend wildernder Hund war es gewesen, wie sie hierzulande und auch anderswo öfter vorkommen".

„Diesen Hund hatte man an mehreren Stellen gesichtet, an anderen Stellen hatte man geglaubt, ihn vor sich zu haben. Und nach dem Tode dieses Hundes war es aus mit den geheimnisvollen Hunden von Hotederschitz. An der Grenze trat wieder Ruhe ein, auch die Italiener schossen nicht mehr. Hier im Lande längs der Grenze hat man sich bereits allerhand Gedanken über die ständigen nächtlichen Schießereien gemacht, aber den wahren Grund erfuhr man viel später. Der Grund, daß es nur ein Hund gewesen sein sollte, sprach sich langsam herum, und gelacht hat man darüber erst nach geraumer Frist. Zuerst spürte man bloß Erleichterung, daß es doch lediglich ein Hund und nichts Ernsthafteres gewesen war".

„Und die Sache hatte sonst keinen anders gearteten Hintergrund gehabt?" fragte ich.

Der Wirt schüttelte den Kopf. „Nein, ich sagte ja schon, daß es hinterher aus war mit den Schmuggel- beziehungsweise Briefhunden. Man sah nichts mehr, man hörte nichts mehr. Die Hunde von Hotederschitz waren, als Gesamtheit genommen, nur eine Vision gewesen, wie sie in einer kritischen Gegend wie der unsrigen schließlich einmal entstehen kann".

Wir erzählten uns noch einiges, dann war es für mich Zeit, weiterzufahren. Auf der von einer Eisenbahnlinie getreulich begleiteten Landstraße fuhr ich nach Laibach weiter. Rechter Hand strahlte die Sonne auf die endlos weiten, öden, sumpfigen Flächen des Laibacher Moores.

Die kleine Groteske der Hunde von Hotederschitz versank wieder.

Tages-Anzeiger

Montag, den 4. März 1935.

Bad. Staatstheater: „Der Vogelhändler", 20—23 Uhr.
Skala-Theater: „30 Jahre Weltgeschehen", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Frasquita", 7 und 8¾ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Der ewige Traum".
Blume: Karnevaltreiben.
Hotel Krone: Kostümfest, Liederkranz.
Blume: Bauere-Kappe-Obed, Nähmaschinenbauer, 7,59 Uhr.
Kaffee Waldeck: Fastnachtsrummel.
Ochsen: Fastnachtstrubel.
Deutsches Haus Durlach-Aue: Kappenabend.
Viehmarktplatz: Großer Fastnachtsrummel.

„Die Deutsche Bühne ruft auch Dich"!

Turnen ★ Spiel ★ Sport

SPORTBLATT DES »DURLACHER TAGEBLATTES«

Brandenburg – Baden 1:0

Die Bundespokal-Vorschlußrunde.

Baden geschlagen und ausgeschaltet!

Die Hoffnungen der badischen Sportgemeinde haben sich nicht erfüllt. Im Vorschlußrundenspiel um den D.F.B.-Pokal wurde die badische Gaumannschaft in Berlin von Brandenburg mit 1:0 ausgeschaltet. Somit findet das auf 23. Juni festgesetzte Endspiel ohne süddeutschen Vertreter statt, da es im Spiel Nordmark-Mitte eine Riesenüberraschung gab. Die Mitteldeutschen schlugen auch die Hamburger mit 4:2 aus dem Felde und treffen nun im Endspiel auf die Gaumannschaft von Brandenburg.

Brandenburg — Baden 1:0.

Das Vorschlußrundenspiel in Berlin lockte trotz des leichten Schneefalls nahezu 15 000 Zuschauer ins Stadion. An den beiden Längsseiten flatterten die Fahnen mit den Farben des Reiches, Badens, des D.F.B. und Brandenburgs. Vor Beginn nahmen die Mannschaften vor der Ehrenloge Aufstellung. Es standen für Baden in Rot mit schwarzer Hose:

Baden:

Müller

Leist Dienert

Heermann Kamenzien Kiefer

Müller Siffling Langenbein Pennig Föry

Dauda Sienholz Elsholz Joppich Ballendat

Normann Bien Raddatz

Krause Appel

Berlin: Riehl

Die Berliner in weiß mit roter Hose führten den Anstoß aus, während die Badener den Wind als Bundesgenossen gewählt hatten. Zunächst fällt es beiden Parteien schwer, sich mit dem glatten Schneeboden vertraut zu machen. Durch die rechte Angriffsseite werden die Badener wiederholt gefährlich, aber zweimal verschießt Müller weit neben das Tor. Aber langsam kommen dann auch die Berliner in Schwung, sodaß Müller im badischen Tor durch Robinsonade einen scharfen Schuß von Sienholz meistern muß. Badens Spiel ist zu engmaschig, während die Brandenburger durch weitgezogene Vorlagen ihre Flügel erfolgreich einsetzen. Nach 29 Minuten fällt die erste Ecke, die, von Dauda getreten, zurückgeschlagen wird. Im Gegenstoß bricht Müller durch, seine Flanke erreicht Föry, der blitzschnell in die Ecke schießt, aber Riehl hält den etwas schwach geschossenen Ball. Langenbein hat mit einem Durchbruch wenig Glück und Siffling und Pennig jagen hintereinander scharfe Geschosse gegen das Brandenburger Tor, aber Riehls Abwehr ist glänzend. Die erste Ecke für die Badener tritt Müller von rechts zu Siffling, der wunderschön aufs Tor köpft, aber Appel rettete. Ueberhaupt war der Nationalspieler Appel öfters der Retter in höchster Not. Dann wird es wieder vor Müllers Heiligtum lebhaft. Zweimal muß der badische Torwart sogar zur Fußabwehr schreiten, hält aber das Tor rein. Fünf Minuten vor der Pause muß sich aber Müller doch geschlagen bekennen. Der Linienrichter winkt Abseits, Dauda läuft aber mit der Vorlage von Sienholz gegen das badische Tor, flankt zur Mitte, bei der Hereingabe verpaßt die Verteidigung den Ball und Ballendat verwandelt, für Müller nicht zu halten, zum einzigen Treffer der ersten Halbzeit. In Badens Reihen ist nun sichtliche Verwirrung entstanden. Die Berliner drehen plötzlich stark auf, drängen die Gäste zurück, aber mit 1:0 begeben sich beide Mannschaften in die Kabinen.

Halbzeit.

Das Halbzeit-Ergebnis entspricht ungefähr dem Spielverlauf. Möglichkeiten, den Ausgleich herzustellen, waren jedoch für die Gäste vorhanden. Der zweite Abschnitt beginnt mit raumgreifendem Flügelspiel der Berliner. Müller hebt mit Mühe einen Ball über die Latte und im Gegenzug windet sich der badische Rechtsaußen, Müller, bis drei Meter vor das brandenburgische Tor durch, aber im letzten Moment fegt der Mittelläufer Bien dazwischen und stoppt den badischen Stürmer noch rechtzeitig ab. Eine große Gelegenheit für Baden war vorüber. Der Kampf wird lebhafter, die badische Mannschaft wirft die letzten Kräfte in die Waagschale. Eine kurze Drangperiode der Badener findet durch die dritte Ecke der Brandenburger ihr Ende. Die Gefahrmomente vor dem Gästetor häufen sich. Der schußkräftige Sienholz knallt zweimal auf die Verteidigung und nur glücklichen Umständen hatten es die Badener zu verdanken, daß der Torabstand nicht erweitert wurde. Die Brandenburger Kombination läuft nun schwungvoll und schön, während die badische Mannschaft immer schwächer wird. Nach brenzlichen Situationen vor dem gelbroten Tore erzielen die Berliner in der 20. Min. ein zweites Tor, das jedoch der Schiedsrichter anullierte, da der Berliner Mittelstürmer die Hand im Spiele hatte. Baden wechselt seine Flügelstürmer. Müller geht nach linkes, Föry nach rechts. Heermann rettet auf der Linie und dann schien endgültig die Entscheidung zu fallen, als Elsholz ungehindert frei vor Müller von Dauda den Ball erhält. Aber auch diese schönste Chance des Tages wurde nicht verwertet. In den letzten 10 Minuten rafft sich die badische Mannschaft nochmals auf und kann auch klar das Feld beherrschen. Der Berliner Sieg ist höchst bedroht, aber als unzählige Möglichkeiten verpufften und selbst in der letzten Minute von Kiefer frei über das Berliner Tor geschossen wurde, pfiff der Schiedsrichter den Kampf ab.

Das Hamburger DFB-Pokalspiel

Nordmark unterliegt gegen Mitte 4:2.

Nach den beiden Erfolgen gegen die Gaue Südwest und Niedersachsen konnten die Mitteldeutschen einen weiteren schönen Sieg feiern. Vor über 15 000 Zuschauern besiegten sie die Gaumannschaft von Nordmark überraschend mit 4:2. Die Hamburger, die als haushoher Favorit in den Kampf zogen, enttäuschten von einigen Ausnahmen abgesehen, gewaltig. Im allgemeinen zeigten beide Vertretungen keine überragenden Leistungen. Die Nordmark-Vertretung war annähernd eine Stunde lang im Felde klar überlegen. Nach etwa 10 Minuten kann Rohwedder, der beste Angriffsspieler auf dem Felde, die Nordmarkelf durch einen satten Flachschuß aus 25 Meter Entfernung in Führung bringen. Der Norden wurde immer mehr überlegen. Aber erst in der 37. Min. fiel der zweite Nordmark-Erfolg. Wiederum war es Rohwedder, der eine Ecke prächtig einschoß. 2:0. Nach dem Wechsel griffen die Norddeutschen weiter an, aber dann kam plötzlich durch ungewollten Umstand der kaum glaubhafte Umschwung. Der Nordmark-Verteidiger Rohde muß verletzt ausscheiden und nun kam der Gau Mitte stark auf. Rohwedders Zurücknahme in die Verteidigung hemmte plötzlich die Angriffsfreudigkeit des norddeutschen Sturmes und so konnte der Linksaußen der Mitteldeutschen in der 7. Min. den ersten Treffer aufholen. In der 24. Min. fiel zur allgemeinen Ueberraschung der Gleichstand. Reinmann nahm eine Vorlage Staudingers geschickt auf und schoß unhaltbar ein. Schlag auf Schlag folgte. Zwei Min. später führten die Mitteldeutschen das Spiel. Noack verpaßt wiederholt gute Ausgleichsmöglichkeiten, aber in der 32. Min. fällt die endgültige Entscheidung. Schlag, der Linksaußen des Gaues Mitte nimmt eine Rechtsflanke wundervoll auf und schießt direkt den vierten Treffer. Somit sind die Norddeutschen geschlagen.

Pflichtspiele der süddeutschen Gauliga

Gau Baden

KFV. — FC. Pforzheim 3:2.
Karlsdorf — 08 Mannheim 1:1.

Die beiden in Baden stattgefundenen Pflichtspiele waren nicht von bedeutendem Einfluß auf die Tabelle. KFV. besiegte den FC. Pforzheim und die Karlsdorfer Germanen konnten auch gegen 08 Mannheim keinen Sieg landen. Mit 1:1 errangen die Germanen ihr siebentes Unentschieden.

KFV. — FC. Pforzheim 3:2.

Dieses am Karnevalsonntag stattgefundene Rückspiel, das für die Gestaltung der Tabelle bedeutungslos war, lockte nur etwa 1000 Zuschauer auf den KFV.-Sportplatz. Der Kampf selbst stand spielerisch auf keinem hohen Niveau, denn vor allen Dingen haben die Pforzheimer gegenüber vergangener Saisonspiele gewaltig enttäuscht. Trotzdem sah man bisweilen ganz schöne und begeisternde Höhepunkte, aber im Vergleich zu den rühmlichst bekannten Begegnungen früherer Glanzzeiten wies der diesmalige Kampf bei weitem nicht die Schnelligkeit und Angriffsfreudigkeit auf. Vielmehr scheinen beide Mannschaften aber insbesondere die Pforzheimer eine gewisse Müdigkeit zu verspüren, die sich recht wesentlich im Spiel bemerkbar machte. Es war keine befriedigende Partie, über dem Spiel lag nicht die mitreißende Begeisterung und der kämpferische Einsatz, wie man es sonst gewohnt war. In der 18. Min. köpft Helm im Anschluß an einen Eckball wunderschön ins linke Toreck. Bis zur 38. Min. vermochte der KFV. den 1:0 Vorsprung zu halten, aber Rau schoß nach geschickter Täuschung Fischers aus kürzester Entfernung zum Gleichstand ins Netz. Kurz vor der Pause stellt Aal für den KFV. erneut die Führung her. Nach dem Wechsel übernimmt der KFV. völlig das Kommando. Wohlgezielte Schüsse und ein Bombenschuß Siccards an den Pfosten dokumentieren deutlich die Ueberlegenheit der Platzherren. Ein herrlicher Schuß Damminaers in der 18. Min. bringt den KFV. auf 3:1. Wunderschön spielt der KFV.-Angriff in den Schlußminuten zusammen, aber die Gäste können zwei Minuten vor Schluß unhaltbar die Trefferdistanz verringern.

	Sp.	Gew.	Une.	Verl.	Tore	Punkte
V. F. R. Mannheim	16	10	3	3	44:27	23
Phönix Karlsruhe . .	16	8	6	2	35:19	22
V. F. L. Neckarau . . .	17	8	5	4	37:24	21
Sp. V. Waldhof . . .	16	8	3	5	33:23	19
V. F. B. Mühlburg .	16	7	5	4	27:23	19
F. C. Pforzheim . . .	16	7	4	5	36:22	18
F. C. Freiburg	16	6	5	5	22:21	17
Karlsruher F. V. . .	17	3	8	6	21:20	14
Germania Karlsdorf	17	0	7	10	11:42	7
08 Mannheim	17	1	2	14	18:60	4

Karlsdorf immer noch ohne Sieg

Germania Karlsdorf — 08 Mannheim 1:1.

Nachdem beide Mannschaften bereits zum Abstieg verurteilt waren, nahm man an diesem Kampfe nicht mehr den zahlreichen Anteil vergangener Kämpfe. Hierbei kamen die Karlsdorfer wiederum zu keinem vollen Erfolge, denn die Lindenhöfer wehrten sich hartnäckig und konnten letzten Endes auch die zahllosen Wünsche der Karlsdorfer Sportgemeinde, die sicherlich den ersten Sieg der Karlsdorfer in ihrer diesjährigen Gauliga-Gastrolle erhofften, zunichte machen. Bei Halbzeit stand der Kampf torlos und trotz zeitweise drückender Ueberlegenheit der Platzherren vermochten die Mannheimer zuerst in Führung zu gehen. Mit ungeheuerem Krafteinsatz spielen die Karlsdorfer auf den Ausgleich, der sich auch wenige Minuten vor Spielende noch ereignen sollte. Ein Elfmeter wurde zum Ausgleich eingeschossen, womit das Spiel unentschieden gestellt wird.

Gau Südwest

FSV. Frankfurt — FK. Pirmasens 0:0.

In diesem einzigen in Südwest stattgefundenen Gaupflichtspiel leisteten die Frankfurter dem Tabellenführer Phönix Ludwigshafen wertvollen Schrittmacherdienste auf dem Wege zur Meisterschaft. In einem torlosen, erbittert durchgeführten Kampfe entrissen die Bornheimer dem FK. Pirmasens einen wichtigen Punkt, der vielleicht den Verlust der Meisterschaft bedeutet.

Die deutsche Mannschaft für Paris

Buchloh

Janes Busch

Gramlich Münzenberg Appel

Lehner Siffling Conen Rohwedder Kobierski

Die Wirtin vom „Goldenen Lamm"

Eine lustige Schmuggelgeschichte

Von E. Trost

Wenn Männer schmuggeln, ist es schon schlimm und die Grenzbeamten kriegen manche harte Nuß zu knacken. Wenn sich aber gar die Weiber aufs Schwärzen verlegen, ist reinweg der Teufel los. Da kann sich der Grenzer hundertmal auf die Lauer legen, da und dort herumspionieren und sich die Nächte um die Ohren schlagen: so eine Pascherin ist immer weit schlauer als ein ganzes Dutzend Grenzer zusammen!

So ist's auch bei der ehrsamen Wirtin vom „Goldenen Lamm" in St. Kathrein, einem kleinen Dörfel unweit der Grenze. Der Wirt hat schon lange das Zeitliche gesegnet und die Wirtin bewirtschaftet das Anwesen ganz allein, denn ihr einziger Bub studiert in der Stadt. Das ist den Grenzern schon verdächtig, weil der bescheidene Betrieb eigentlich gar nicht so viel trägt. Ueberdies aber gibt's im „Goldenen Lamm" auch immer ganz ausgezeichneten Tiroler Wein und so gute, spottbillige Zigarren und Virginias, daß es unmöglich mit rechten Dingen zugehen kann. Aber beweisen läßt sich der „Lamplwirtin" durchaus nichts. Nun ja — erwische einmal einer ein grundschlaues Frauenzimmer, das sich unter keinen Umständen erwischen lassen will!

Ein paar Grundstücke vom Lamplgut liegen jenseits der Grenze. So kann man der Wirtin den Uebertritt nicht gut verwehren und sie lächelt immer überaus freundlich, wenn sie, rundlich und behäbig auf ihrem kleinen Einspännerfuhrwerk thronend, am Zollhaus vorüberfährt. In der letzten Zeit fährt sie besonders oft vorbei und der Postenkommandant Maierhofer kann vor Aerger schon fast nicht mehr schlafen. Denn natürlich haben die Fahrten der Lamplwirtin was zu bedeuten. Eines Abends in der Dämmerung schleicht der Maierhofer wieder durch die Büsche und beobachtet scharf die Landstraße, die an der Grenze entlangführt. Plötzlich erblickt er hinter der nächsten Biegung das kleine Fuhrwerk von der Lamplwirtin. Das Pferd hält brav mitten auf dem Weg und die Wirtin steht neben dem Wagen und hantiert mit irgend einem Gegenstand herum. Einige blitzschnelle, lautlose Sprünge — schon steht der Grenzer neben der Wirtin und legt ihr die Hand auf den Arm:

„Lamplwirtin — hab' i di endlich — —"

Weiter kommt er nicht. Die Lamplwirtin kreischt hellauf, als ob ihr ein Messer an der Kehle säße:

„Marand Josef! A Räuber!! Hilfe — Hiiilfeee!!"

Sie reißt sich los — und bis der Maierhofer sich von seinem Erstaunen erholt hat, ist die Lamplwirtin schon auf und davon und mit wehenden Röcken hinter der Wegbiegung verschwunden. In der Ferne gellt noch ein Hilfeschrei, dann ist es still.

„Dumme Urschl!" brummt der Grenzer geärgert.

Gleich darauf aber pfeift er durch die Zähne: vor ihm auf dem Wagen liegt, nur leicht mit Reisig verdeckt, ein stattliches Weinfaß, das sich beim Aufheben als wohlgefüllt erweist. Da schmunzelt der Grenzer, faßt die Zügel des Pferdchens und befördert seinen Fund zum Zollhaus hinüber.

Am andern Morgen erscheint die Lamplwirtin auf der Zollstation und reklamiert sehr energisch ihr Fuhrwerk. Sie schimpft mächtig:

„Wia habt's mi nur grad a so derschreck'n können! An Tod kunnt oans hab'n vo an solchernen Schreck'n!! 's Herzl hat mir pumpert, i hab g'moant, mei letzt's Stündl waar kommen!!"

„No, no —" beschwichtigt der Grenzer, „tu net so, Wirtin, du schaust net so furchtsam aus!! Gib nur zu, daß mir di amol derwischt hab'n beim Schmuggeln — —"

„Was? Mi — derwischt — beim Schmuggeln?? I schmuggel überhaupts nia!!" empört sich die Lamplwirtin.

„Sooo — du schmuggelst nia?! Und was is nacha in dem Faßl?"

„A Wasser!" lautet prompt die Antwort.

„Dös glaub' i dir aufs Wort!!" lacht der Postenkommandant, „für was tätst denn du a Wasser spazier'nfahr'n, Lamplwirtin, ha?"

„Weil's a heilkräftig's Wasser is!" erklärt die Wirtin scharf. „I hab' do scho lang allaweil wehe Füaß, net wahr? Im rechten dö Krampfadern und im linken 's Reißen! Und mei Basl hat mir g'rat'n, i soll mir von drüben, vom Laurenziberg, wo bei der Kapell'n dös heilkräftige Brünndl fließt, a heilkräftig's Wasser hol'n. Dös hilft gegen die Krampfadern. Und gegen 's Reißen aa, wenn ma die Füß drin baden tut. Deshalb hab' i mir dös Wasser vom Laurenziberg g'holt — und wann's mir gut tuat, hol i mir wieder eins verstehst?!!"

„Na, na — dös woll'n wir do scho z'erscht untersuch'n!" meint der Grenzer ungläubig und holt ein Glas herbei.

Das Faß wird angeschlagen, das Glas untergehalten — und heraus fließt — Wasser! Der Maierhofer probiert es noch zur Vorsicht — es ist reines, klares Quellwasser.

„No also — da habt's es, weil's allaweil so ungläubig seids!" knurrt die Lamplwirtin.

Der Grenzer schaut sehr verdutzt drein. Mißtrauisch betrachtet er bald die Wirtin und bald das Faßl. Ein untrügliches Gefühl sagt ihm, daß da irgend etwas nicht stimmt. Aber vorläufig ist halt wieder einmal nichts zu machen. Heilkräftiges Wasser über die Grenze zu befördern ist kein Verbrechen und so bleibt dem Grenzer nichts anderes übrig, als der Wirtin kopfschüttelnd nachzusehen, während die mit ihrem Fuhrwerk stolz nach Hause kutschiert.

Daheim fährt die Lamplwirtin ihren Wagen in den Schuppen und schließt sorgfältig die Tür. Das Faßl mit dem heilkräftigen Wasser wird achtlos heruntergekugelt. Dann fliegt ein Reisigbündel nach dem andern vom Wagen. Endlich kommt ganz unten ein sorgfältig verstecktes zweites Faß zum Vorschein. Es ist noch etwas größer als das erste und ebenfalls wohlgefüllt. Aber nicht mit Wasser, sondern mit unverfälschtem, echtem Rotwein. Die Wirtin befördert das schwere Faßl ächzend und stöhnend in einen finsteren Winkel des Schuppens und deckt Reisig darüber. Dabei brummt sie halblaut vor sich hin:

„So — iatzt hätt' ma wieder an Vorrat! Hab' i mir's do glei denkt, daß der Grenzer den Wagen gar nimmer genauer anschaut, wann er glei obenauf das volle Faßl find't! Der wenn wüßt, daß er mir diesmal mein Wein selber über die Grenz g'schmuggelt hat! Aber wann die Mannsbilder scho so dumm san, wär's ja direkt a Sünd', wann ma net schmuggeln tät — — —"

Das Wetter

für Dienstag

Die Wetterlage hat sich insofern geändert, als sich Hochdruckgebiete nunmehr über Skandinavien und Spanien gebildet haben. Der Tiefdruck über Süddeutschland wird dadurch allmählich ausgefüllt, sodaß für Dienstag mehr aufheiterndes und trockenes, wenn auch noch nicht ganz beständiges Wetter zu erwarten ist.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Handel und Verkehr

Reichsbankausweis für Ultimo Februar

Der Reichsbankausweis vom 28. Februar 1935 zeigt eine stark erhöhte Beanspruchung des Institutes, die wohl darin begründet liegen dürfte, daß die im Frühjahr einsetzende Neubeanspruchung etwas früher zu liegen scheint. Die Kapitalanlage hat sich in der Berichtswoche um 569,3 auf 4629,6 Mill. RM erhöht. Der Zahlungsmittelumlauf beträgt Ende Februar 5732 Mill. RM. gegen 5681 Mill. RM. Ende des Vormonats und 5467 Mill. RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Vergrößerung der Spanne gegenüber dem Vorjahr wird, wie man annimmt, vermutlich mit der Einbeziehung des Saargebietes im Zusammenhang stehen. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um rund 62 000 RM. auf 84,73 Mill. RM. erhöht.

Durlach, 2. März. Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 47 Läuferschweinen und 158 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 47 Läuferschweine und 132 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 36—48 ℳ, per Paar Ferkelschweine 30—37 ℳ.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegervater

Jakob Schäfer

Zimmermann

Sonntag nachmittag 4 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 52¾ Jahren, aus unserer Mitte gerissen wurde.

Wolfartsweier, 4. März 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Schäfer und **Kinder.**

Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 Uhr in Wolfartsweier statt.

Todes-Anzeige.

Unsere liebe Mutter

Frau Margarete Schibel Wtw.

ist heute früh, versehen mit den hl. Sterbesakramenten sanft entschlafen.

DURLACH, den 3. März 1935.
Adolf Hitlerstr. 64

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 3 Uhr.

Todes-Anzeige - Danksagung.

Am 28. Februar verstarb meine liebe, gute Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Babette Schäfer

nach schwerem mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 64½ Jahren.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme zu unserem schweren Verluste, sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir allseits unseren tiefgefühlten Dank, besonders aber Herrn Vikar Renner für seine trostreichen Worte.

DURLACH, den 4. März 1935.

In tiefer Trauer:

Gabriel Schäfer und Kinder.

Danksagung.

Wir sagen hiermit allen denen, die unsere liebe Entschlafene

Maria Döffinger

zur letzten Ruhestätte begleiteten unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank für alle Kranz- u. Blumenspenden.

Durlach, 2 März 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kath. Mütterverein.
Kath. Frauenbund

Unser liebes Mitglied
Frau
Margarete Schibel
ist im Herrn entschlafen.

Wir empfehlen die Seele dem Gebet der Mitglieder

Beerdigung: Dienstag, 5 3 34 nachmitt. 3 Uhr.

Der Vorstand.

Kath. Arbeiterverein

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres passiven Mitgliedes

Frau
Margarete Schibel

in Kenntnis zu setzen.

Beerdigung Dienstag nachmittag 3 Uhr.

Um Teilnahme der Mitglieder bittet

Der Vorstand.

„Zum Lamm"

Morgen

Schlachttag.

Und deshalb ein für allemal:
Die Schuhe putzt man mit Erdal

Erdal

Zu dick!

ist ungesund. Schlank, heißt schön sein. Erfolgr. Wirkung immer „Reinin" die einzig durch „Reinin" artigen Entfettungstabletten. Garantiert unschädlich. RM 1.75, Kurpackung RM 4.50. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur „Reinin".

Saatkartoffel

Bestellungen werden jetzt schon entgegengenommen.

Georg Föll
Samenhandlung
Baseltorstraße 8 Tel. 570

Hotel Krone

Morgen Dienstag
Großer
Faschings-Rummel
Anfang 8¹¹ Uhr

PARKSCHLÖSSLE DURLACH

Morgen Dienstag

Großes Faschings-Treiben

mit der Ballon-Schlacht und Lampion-Polonaise durch Haus und Park.

Tanzkapelle Strübel spielt schmissige Weisen.

Fastnacht-Dienstag

Kappen-Abend im „Schweizerhaus"

Im **„Waldeck"**

ist **Montag** u. **Dienstag**

Fastnachts-Rummel

Die 10 Siegerinnen der schönsten Damenbeine führen den Küsseleswalzer vor

---

Morgen Dienstag

Schlußrummel

im

Meyerhof

Frauenarbeitsschule
Töchterheim und Tagesschule Karlsruhe i. B.
Otto Sachsstr. 5 Telefon 57..

Kursbeginn 24. April 193..

Lehrkurse für sämtliche Fächer weibl. Handarbeiten für die eigene Häuslichkeit.

Ferner erfolgt die Aufnahme in die Berufsausbildungen:

1. Vorbereitungsklasse für die Seminare für Fach- und Hauswirtschaftslehrerinnen, Dauer 1 Jahr
2. Seminar für Fachlehrerinnen für weibliche Handarbeiten (anschließend an Vorbereitungsklasse) Dauer 3 Jahre
3. Vorbildung zur Gesellenprüfung für Weißnäherinnen, Schneider- und Strickerinnen
4. Häusliche Erwerbsberufe Dauer 1 bis 2½ Jahre.

Auskunft und Satzungen durch die Anstaltsleitung

Deutsches Rotes Kreuz
Bad. Frauenverein.

Töchterheim Luisenschule

staatl. anerkannt — neuzeitl. eingerichtet Zentralheizung, fließ. Wasser

Karlsruhe (Baden)
Otto Sachsstr. 5 Telefon 57..

Haushaltungs- und Fortbildungsschule

Buchführung, Maschinenschreiben, Stenografie ¼-, ½- und Ganzjahreskurse.

Beginn: Ostern, September 193..

Näher durch die Anstaltsleitung

Bad. Frauenverein v. Roten Kreuz

DIE AUGEN AUF!

Verlockende Gelegenheitskäufe bieten sich oft im Inseratenteil des

DURLACHER TAGEBLATTES

Bekenntnisgemeinschaft der evangel. Kirche in Durlach.

Zu einer

geschlossenen Versammlung

laden wir die Mitglieder auf **Dienstag, den 5. März 1935, abends 8 Uhr in den oberen Saal des Vereinshauses, Zehntstraße 4** herzlich ein mit der dringenden Bitte um vollzähliges Erscheinen.

Es wird sprechen der Landesvorsitzende

Pfarrer Dürr aus Pforzheim.

Die roten Mitgliedskarten sind als Ausweis mitzubringen.

Der Bruderrat:
H. Renner, Kirchenrat i. R., Vorsitzender.

---

20. Spendenliste.

An weiteren Spenden gingen ein:

Reinerlös aus Veranstaltung am 23. 2. 35 (Biedermeier-Abend) 906.92 ℳ, Buchdruckerei Mössinger (Nachlaß an Rechnung) 15.— ℳ, Bürgerverein Durlach 15.— ℳ, Gritzner-Kayser (Nachlaß einer Rechnung) 15.— ℳ, Tapeziergeschäft Aug. Spoth (Forderungsabtretung) 10.50 ℳ, Architekt H. Schmitt 10.— ℳ, Orchesterverein Durlach 10.— ℳ, Tipl. Ing. O. Volk 6. Spende 10.— ℳ, Verkauf von Altmaterial 4.63 ℳ, Ungenannt 3. Spende 3.— ℳ, Personal der Gritzner-Kayser A.-G. 280.15 ℳ.

Spenden unter 3.— RM. werden ihrer Vielheit wegen nicht veröffentlicht.

Ich spreche allen Spendern, auch denen die kleinere Spenden gegeben haben, an dieser Stelle den herzlichsten Dank aus.

Weitere Spenden nehmen entgegen:
Bezirkssparkasse Konto Nr. 1216: NS-Volkswohlfahrt-Winterhilfswerk,
Volksbank, Bank- u. Sparkasse, Nr. 749: NS-Volkswohlfahrt-Winterhilfswerk.

Durlach, den 1. März 1935

Der Ortsbeauftragte des WHW.: Rollschach

Städtische Volksbücherei

Geöffnet am Montag von ½5—6 Uhr, am Freitag von 6—8 Uhr. Bestand: 5600 Bände. Standort: Adolf Hitlerstr. 61 I. Benützungsberechtigt: Jeder über 16 Jahre alte Einwohner von Durlach.

Der Bibliothekar.

Große Karnevalgesellschaft 1908

Fastnachtdienstag, den 5. März findet in den festlich dekorierten Räumen der **Festhalle**

großer

Masken- und Bürger-Ball

(Karneval-Redoute)

mit **Prämiierung**

statt. Das ganze närrische Volk von Durlach und Umgebung ist dazu herzlich eingeladen.

3 Ballorchester **Kellerrummel**
große Ueberraschungen

Eintrittspreis auf allen Plätzen **80 ₰** pro Person

Preisverteilung der schönsten und originellsten Wagen vom Maskenumzug

Der Elferrat.

Durlach. Handelsregister A. Eingetragen am 28. Februar 1935 zu Firma Turmbergdrogerie Fritz Weissenbach, Durlach: Die Firma ist erloschen. Amtsgericht.

Reines Gerstenschrot, reines Gerstenfuttermehl und Original Hildebrand'sche Weizengrießkleie

sind eingetroffen bei

Einkaufs-Vereinigung südd. Landwirte G. m. b. H.

Durlach, Blumenstr. 12, Tel. 62

Ruhiges, kinderloses Ehepaar sucht in gutem Hause

3 4 Zimmer-Wohnung

auf 1. IV. Angebote unter Nr. 150 an den Verlag.

Suche

4 Zimmerwohnung

oder **3 Zimmer mit Mansarde**

Angebote unt. Nr. 148 an den Verlag.

Leeres Zimmer heizbar, sofort zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. 152 an den Verlag.

Sonnig **3 Zimmerwohnung**

in D.-Aue auf 1. April an ruhige Mieter zu vermieten.

Zu erfragen im Verlag.

Schöne **2 Zimmerwohnung** mit Zubehör auf 1. 4. 35 zu vermieten. Angebote unt. Nr. 149 an den Verlag.

2—3 Zimmerwohnung auf 1. April od. 1. Mai zu mieten gesucht.

Zu erfragen im Verlag.

Möbl. Zimmer

mit fließendem Wasser, Heizung. Turmberglage, zu vermieten.

Angebote unter Nr. 151 an den Verlag.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Zu erfragen im Verlag.

Möbliertes Zimmer mit sep. Eingang sofort od. auf 15. März zu vermieten.

Zu erfragen im Verlag.

Rundschiff-Nähmaschine mit Gar. billig zu verkaufen. Anzusehen von 6 Uhr ab

Lindner, Baslertorstr. 33

---

1 Kasten- u. Leiterwagen

zu verkaufen, evtl. Tausch gegen **Heu u. Stroh.**

Zu erfragen im Verlag.

Im Auftrage zu verkaufen:

1 Tafelklavier
Korbmöbel (Peddingrohr)
Plüschmöbel

Karl Müller, Gartenstr. 13.

Letzte

Frühjahrs-Neuheiten

in

Herren-Stoffen

und Heren-Moden eingetroffen.

Besichtigen Sie bitte unverbindlich.

Otto Matheis

Durlach, Adolf Hitlerstraße 65

Matheis Tuche sind bewährt und von Alt und Jung begehrt